

Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit

Das Leben alter Menschen –
ein Beitrag
zum besseren Verständnis
ihres Alltags

Planung, Durchführung und Analyse
einer Unterrichtseinheit
in der Grundschule

von Gitta Brickl-Schmidt

Berlin, im November 1982



Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit

Das Leben alter Menschen –
ein Beitrag
zum besseren Verständnis
ihres Alltags

Planung, Durchführung und Analyse
einer Unterrichtseinheit
in der Grundschule

von Gitta Brickl-Schmidt

Ag 38

Berlin, im November 1982



Deutsches Zentrum
für Altersfragen e.V.
Postfach 10 15 10
1000 Berlin 10

Beitrag zur Fortbildung Jugendleiterinnen

Das Leben aller Menschen -
ein Beitrag
zum besseren Verständnis
ihres Alters

Barbara Thielmann und Anja
Kühn, Lehrkräfte
in der Grundschule

von Günther Schmidt



Das Deutsche Zentrum für Altersfragen e.V. (DZA) ist
Zuwendungsempfänger des Bundesministeriums für Jugend,
Familie und Gesundheit und der Senatsverwaltung für
Gesundheit, Soziales und Familie, Berlin.

Vorbemerkung

Die Behandlung der Lebenssituation alter Menschen gehört keineswegs zu den obligaten Unterrichtsthemen. Dies gilt nicht allein für den Bereich der Grundschule, sondern trifft für alle Schulstufen zu. Von einzelnen Kollegen abgesehen, die sich in ihrem Unterricht dieser Thematik zuwenden (und dabei sehr schnell feststellen müssen, daß kaum geeignete Unterrichtsmaterialien oder Planungsanregungen, -skizzen existieren), ist das Bemühen, sich im Rahmen einer Didaktik des sozialkundlichen Unterrichts dem Alter zuzuwenden, noch wenig verbreitet.

Fachliche Fragen, in welcher Form das Leben alter Menschen im Schulunterricht anzusprechen wäre, werden bislang weitaus häufiger im Kontext mit erwachsenenpädagogischen Anstrengungen diskutiert, eine Vorbereitung auf den Ruhestand zu organisieren. Zu fragen ist, welches der geeignete Zeitpunkt sei, um eine Antizipation der "Dritten Lebensphase" zu beginnen, deren Chancen und Probleme zu erörtern und sich mit dem persönlichen Alternsprozeß auseinanderzusetzen. Verschiedentlich wurde der Standpunkt vertreten, man könne gar nicht früh genug damit beginnen, bereits Kindergarten und Schule sollten sich dieser Aufgabe zuwenden.

Ob jedoch mit der skizzierten Akzentuierung ein sinnvoller und realisierbarer Zugang beschrieben ist, erscheint mir nicht nur für den Grundschulbereich zweifelhaft. Selbst wenn es gelänge, das der Ruhestandsvorbereitung zugrunde liegende Antizipationskonzept sachgemäß didaktisch umzusetzen, bliebe der grundlegende Einwand bestehen, daß die Intention der Vorbereitung auf das Alter aus einer der Erfahrungswelt der Schüler fernen Perspektive gewonnen wird.

Während der Planungsphase des Unterrichtsvorhabens wurden für mich Erzählungen der Schüler bedeutsam, die von Alltagskonflikten zwischen alten Menschen und ihnen handelten. Sie betrafen das Schneeballwerfen und Schlittern auf rutschigem Schneeboden im Winter ebenso wie die Art und Weise, in der mitunter Kindern der Sitzplatz in Bus und U-Bahn streitig gemacht wird. Allein die Tatsache, daß solche Konflikte bestehen, ist nicht das Zentrale; viel auffälliger war das in den Erzählungen sich

ausdrückende Maß an gegenseitigem Nicht-Verstehen, Nicht-Erkennen der Bedürfnisse des anderen. Unter den Bedingungen erfahrener relativer Fremdheit zwischen alten Menschen und Kindern ist es naheliegend und geboten, intergenerationellen Aspekten in der Erarbeitung von Lebenssituationen alter Menschen stärker zur Geltung zu verhelfen. Die Hoffnung dabei ist, daß es gelingen mag, ein Mehr an Kontaktbereitschaft von Jung und Alt zu fördern, das auf wechselseitigem Interesse an der Person des anderen und nicht auf abstrakten Geboten der Höflichkeit gründet. Ohne solche intergenerationellen Kontakte fehlt der Vorbereitungsintention die Erfahrungsbasis, auf der man realistische Altersbilder aufbauen und die man sich als eigene, mögliche Zukunft vorstellen könnte.

Nach Beendigung der Unterrichtseinheit wurde die Frage gestellt, ob "alte Menschen" sich als Thema eignen, um in den Katalog der Unterrichtsgegenstände in Rahmenpläne aufgenommen zu werden. Damit ist gemeint, ob dieses Thema nicht so wichtig sei, daß es generell im Unterricht behandelt werden sollte - und nicht nur in den verbleibenden Stunden in einzelnen Fällen Berücksichtigung findet, die dem Lehrer zur Verfügung stehen, wenn er die vorgeschriebenen Themenbereiche bereits behandelt hat. Ich halte dies für nicht sinnvoll, da einerseits die Gefahr besteht, daß Lehrpläne zusätzlich überfrachtet werden, der Raum, den man benötigt, um situationsangemessen Themenstellungen in den Unterricht einbeziehen zu können, sich dann zwangsläufig weiter verengen würde und andererseits man dem vorliegenden Thema unter Umständen - unbeabsichtigt - wenig gerecht wird, wenn es mit Routine unterrichtet wird. Experimente im Unterricht, wenn sie sich gut anlassen, wirken auf alle Beteiligten stimulierend, auf den Lehrer ebenso wie auf die Schüler - darauf kann bei der schwierigen Umsetzung dieses komplexen Themas nicht verzichtet werden.

Die Unterrichtseinheit wurde im Rahmen meiner zweiten Ausbildungsphase für das Lehramt an Grundschulen an der 24. Grundschule im Bezirk Neukölln von Berlin erarbeitet und durchgeführt. Schulleitung und Kollegium habe ich für Verständnis und Unterstützung während meiner Ausbildung zu danken. Die Gewißheit, dies zu finden, gibt das Maß an Sicherheit, das notwendig ist, will man Neues ausprobieren.

Berlin, im November 1982

Gitta Brickl-Schmidt

INHALTSVERZEICHNIS

	<u>Seite</u>
1. Theoretischer Teil	1
1.1. SACHANALYSE I: Das Leben alter Menschen als Thema des Grundschulunterrichts - Begründungen	3
1.1.1. Die Förderung des Kontakts zwischen alten Menschen und Kindern als pädagogische Aufgabe	4
1.1.2. Die Erarbeitung eines realistischen Altersbildes als Zielsetzung sozialkundlichen Unterrichtens	7
1.1.3. Zusammenfassung: Pädagogische und sozialkundliche Begründung des Unterrichtsvorhabens	10
1.2. SACHANALYSE II: Der Begriff "Alter", die Alterns- theorien und die Lebenssituation alter Menschen	11
1.2.1. Alter als soziale Kategorie	11
1.2.2. Theorien, um das Alter(n) zu verstehen	13
1.2.3. Die Lebenssituation alter Menschen	16
1.2.3.1. Der Begriff Alltag als Zugang zum Leben alter Menschen	17
1.2.3.2. Alltägliche Problemsituationen im Leben alter Menschen	18
1.2.3.2.1. Das Problem der Zeit: Wie ist der Tagesablauf zu gestalten?	18
1.2.3.2.2. Das Problem des Körpers: Die Wirkung des ver- meintlich Ästhetischen	19
1.2.3.2.3. Das Problem der Einsamkeit: Wieviel Kontakt braucht der Mensch?	19
1.2.3.2.4. Das Problem der Hilfsbedürftigkeit: Schleichender Verlust an autonomer Alltagsgestaltung	21
1.2.4. Zusammenfassung: Fachwissenschaftliche Leitprinzi- pien der Unterrichtseinheit	22
1.3. SACHANALYSE III: Didaktische Leitvorstellungen und didaktische Reduktion	23
1.3.1. Didaktische Leitgedanken der Unterrichtseinheit	25
1.3.2. Das Leben alter Menschen als Thema des Grundschul- unterrichts - Umsetzung	27

1.3.2.1.	Rahmenbedingungen: Vorliegende Unterrichtseinheiten und Medien	27
1.3.2.2.	Wie können Alternsprozesse vermittelt werden?	29
1.3.2.3.	Wie ist eine differenzierte Wahrnehmung der Lebenssituation im Alter zu erzielen?	30
1.3.2.4.	Die Befragung als "Erhebungsinstrument"	30
1.3.2.5.	Betroffenheit als Lernchance	31
1.3.3.	Sachstruktureller Entwicklungsstand der Lerngruppe	31
1.3.4.	Intentionen der Unterrichtseinheit	33
2.	Praktischer Teil	37
2.1.	Übersicht über die Unterrichtseinheit und Begründung der Struktur der Darstellung und Auswertung der Unterrichtseinheit	39
2.2.	1. Stunde der Unterrichtseinheit	42
2.2.1.	Planung der 1. Stunde	42
2.2.2.	Analyse der 1. Stunde	44
2.3.	2. Stunde der Unterrichtseinheit	48
2.3.1.	Planung der 2. Stunde	48
2.3.2.	Analyse der 2. Stunde	50
2.4.	3. Stunde der Unterrichtseinheit	55
2.4.1.	Ausführliche Planung der 3. Stunde	55
2.4.2.	Analyse der 3. Stunde	60
2.5.	4. Stunde der Unterrichtseinheit	64
2.5.1.	Planung der 4. Stunde	64
2.5.2.	Analyse der 4. Stunde	66
2.6.	5. Stunde der Unterrichtseinheit	73
2.6.1.	Planung der 5. Stunde	73
2.6.2.	Analyse der 5. Stunde	75
2.7.	6. Stunde der Unterrichtseinheit	79
2.7.1.	Planung der 6. Stunde	79
2.7.2.	Analyse der 6. Stunde	81

2.8.	7. Stunde der Unterrichtseinheit	86
2.8.1.	Ausführliche Planung der 7. Stunde	86
2.8.2.	Analyse der 7. Stunde	91
2.9.	8. Stunde der Unterrichtseinheit	94
2.9.1.	Planung der 8. Stunde	94
2.9.2.	Analyse der 8. Stunde	97
2.10.	9. und 10. Stunde der Unterrichtseinheit: Durchführung und Analyse	100
2.11.	Erfahrungen bei der Durchführung der Unterrichts- einheit	104
2.12.	Anstelle eines Nachworts: Stellungnahmen der Schüler vier Wochen nach Beendigung des Themas im Unterricht	107
LITERATURVERZEICHNIS		109

... der ersten aller Menschen die Form der Dreifach-

... die letzten ... die letzten ... die letzten ...

... die letzten ... die letzten ... die letzten ...

... die letzten ... die letzten ... die letzten ...

1. Theoretischer Teil

... die letzten ... die letzten ... die letzten ...

... die letzten ... die letzten ... die letzten ...

1. November 1941

1.1. SACHANALYSE I: Das Leben alter Menschen als Thema des Grundschulunterrichts: Begründungsaspekte

Das Leben alter Menschen ist als Unterrichtsthema für den vorfachlichen Unterricht an Grundschulen in den Rahmenplänen für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule nicht vorgesehen. Aspekte dieses Themas sind aber zu finden

- in den geschichtlichen Unterrichtsgegenständen des vorfachlichen Unterrichts für die Klassen 3 und 4. Das Thema "Die Generationsfolge in der Familie - Modellfamilie" soll den Schülern einen Zugang zu Altersunterschieden, Generationsabständen und Zeiträumen eröffnen, in der Absicht, Begriffe zu vermitteln, die im späteren Geschichtsunterricht häufige Verwendung finden (RAHMENPLÄNE o.J.: 55).
- in den sozialkundlichen Unterrichtsgegenständen des vorfachlichen Unterrichts für die Klassen 1 und 2. Unter dem Abschnitt "Kind und Familie" wird auf "Die Verwandten" als mögliches Unterrichtsthema verwiesen, das die Großeltern - interpretiert man Familie als Zwei-Generationen-Kernfamilie - einschließen kann. Ebenso ist es denkbar, daß einzelne Themen, die unter dem Abschnitt "Das Kind und die Menschen in seiner Umgebung" aufgeführt sind, auf Aspekte der Lebenssituation älterer und alter Menschen Bezug nehmen können, z.B. "Die Nachbarn" oder auch "Spielende Kinder und Straßenpassanten" (RAHMENPLÄNE o.J.: 64).

Für das 3. und 4. Schuljahr ist die Behandlung öffentlicher Einrichtungen vorgesehen. Mindestens einer der vorgeschlagenen Unterrichtsgegenstände soll exemplarisch erarbeitet werden, um die Aufgaben der Verwaltung einer Stadt zu verdeutlichen. Der Abschnitt "Gesundheitswesen" nennt die Institution Krankenhaus als Unterrichtsgegenstand, der u.a. auch die Aufgaben der Krankenpflege berührt (RAHMENPLÄNE o.J.: 69). Innerhalb des Problemkreises Pflegebedürftigkeit ist es vorstellbar, auf die Bedeutung von ambulanten und sozialpflegerischen Diensten hinzuweisen (beispielsweise "Essen auf Rädern") und deren Organisationsform zu beleuchten - ohne den Intentionen der Rahmenpläne zuwider zu handeln.

Die Überprüfung der Rahmenpläne zeigt, daß die besondere Situation älterer Menschen durchaus an den genannten Stellen in den vorgesehenen Unterricht an Grundschulen einfließen kann. Eine Unterrichtseinheit, die Aspekte der

Lebenssituation alter Menschen nicht unter diese Unterrichtsgegenstände subsumiert, sondern sie als eigenständiges Thema hervorhebt, muß sich der Frage nach der Legitimität des Vorgehens stellen.

1.1.1. Die Förderung des Kontakts zwischen alten Menschen und Kindern als pädagogische Aufgabe

Wenn der Kontakt zwischen Kindern und alten Menschen als förderungswürdig angesehen und als pädagogische Aufgabe verstanden wird, so liegt dieser Aussage die These zugrunde, daß der spontane und alltägliche Kontakt beider Altersgruppen selten geworden ist, bzw. eine veränderte Qualität erreicht hat. Diese besteht darin, daß das Leben alter Menschen zusehends aus dem Blickfeld der Kinder gerät und sie in der Folge nurmehr Aspekte der besonderen Lebenslage der alten Generation erfahren.

Die Entfernung der Generationen voneinander soll zunächst am Beispiel der Großeltern-Enkel-Beziehung - die auch im Unterrichtsvorhaben indirekt aufgegriffen wird - im familiären Rahmen dargestellt werden. Dabei wird zu beachten sein, daß der Großeltern-Status eine soziale Rolle innerhalb der erweiterten Familie bezeichnet, die nicht notwendigerweise zusammenfällt mit einem hohen kalendarischen Alter des jeweiligen Rollenträgers (vgl. hierzu auch 2.3.2.). Die Großeltern eines Zehnjährigen können unter Umständen noch berufstätig, bei guter Gesundheit und sozial in ihren Lebensbereichen integriert sein: niemand würde sie zur Gruppe alter Menschen zählen; sie selbst sich erst recht nicht. Bedeutsam ist jedoch, daß ein bestehender familialer Zusammenhang zwischen den Generationen die Möglichkeit eines kontinuierlichen und relativ intimen Kontakts birgt, der den Enkeln den Alters p r o - z e ß beiläufig vermittelt.

Die Betrachtung der Großeltern-Enkel-Beziehung wird erschwert durch das weitgehende Fehlen empirischer Untersuchungen der Familiensoziologie, die ihr Augenmerk bislang primär auf die Struktur der Kernfamilie (Eltern und Kinder) gelenkt hat (ROSEN MAYR 1978: 219). Familiensoziologische Annahmen, die zwischen Enkeln und ihren nicht mehr berufstätigen Großeltern ideale Austauschmöglichkeiten vermuten, wobei "die Großeltern erhalten, was sie brauchen (Kontakt, Aktivität, nützliche Aufgaben), die Enkel, was sie schätzen (Aufmerksamkeit, Wissen, Geld, Dankbarkeit und Hochschätzung, geringe Kon-

trolle)" (SCHULZ 1979: 150f.), werden von den wenigen vorliegenden empirischen Untersuchungen nicht bestätigt (ebenda: 151ff.). Diese deuten zusammengefaßt vielmehr darauf hin, daß - ähnlich der Beziehung zu den erwachsenen Kindern - auch für die Großeltern-Enkel-Beziehung die 'Norm des begrenzten Engagements' gilt. D.h., daß die Großelternrolle dann als positiv empfunden wird, "...wenn das aus ihr resultierende Engagement begrenzt bleibt, wenn also Unabhängigkeit voneinander weitgehend erhalten werden kann" (TEWS/SCHWAEGLER zit. nach: SCHULZ 1979: 152).

Nach NEUGARTEN & WEINSTEIN lassen fünf Grundorientierungen der Großelternrolle unterscheiden:

- die "formale" Großelternschaft, die bestimmt ist durch deutliche Grenzen zwischen Eltern- und Großelternrolle. Die Großeltern zeigen starkes Interesse an ihren Enkeln, mischen sich aber nicht in deren Erziehung ein;
- die Großelternschaft aus "Spaß an der Sache", eine eher spielerische Form gemeinsamer Freizeitaktivität von Großeltern und Enkeln, die nicht auf Autoritätsverhältnissen gründet;
- die Ersatz-Eltern, eine i.d.R. von Großmüttern ausgeübte Rolle, um berufstätige Mütter zu entlasten, bei der die Kindererziehung den Großeltern weitgehend überantwortet wird;
- die aus Autorität gespeiste Großelternschaft, eine eher von Großvätern präsentierte Form patriarchalischer Familienstruktur, die seitens der Enkel vor allem Achtung und Unterordnung erwartet sowie
- die Großeltern als "entfernte Personen", die nur bei besonderen Anlässen mit den Eltern zusammentreffen, ihnen dann wohlwollend begegnen, aber durch nur sporadischen Kontakt keine engere Bindung entwickeln (vgl. TEWS 1979: 158 und SCHULZ 1979: 152f.).

TEWS bezeichnet die Großelternschaft "aus Spaß an der Sache" als "... die Form, die in unserer Gesellschaft am meisten geschätzt wird" (1979: 158). Wenn die Großelternschaft akzeptiert wird, dann erscheint diese Form ihrer Ausübung für alle Beteiligten am akzeptabelsten, da sie die am wenigsten konflikträchtige zu werden verspricht: kein Beteiligter geht hierbei Verpflichtungen ein, die zu einem späteren Zeitpunkt als Zwang wahrgenommen werden könnten.

Auch wenn man den eingangs erwähnten Einschränkungen - hervorgerufen durch das Erkenntnisinteresse der Familiensoziologie - Rechnung trägt und zudem berücksichtigt, daß auf sozio-kulturelle, schicht- sowie altersspezifische Differenzierungen in den Grundorientierungen von NEUGARTEN & WEINSTEIN nicht verwiesen wird, so ist doch anzunehmen, daß in der Regel der Kontakt von Schülern unserer Altersstufe zu ihren Großeltern nicht als so eng und kontinuierlich anzusehen sein wird. Es ist folglich nicht davon auszugehen, daß Altersprozesse im familiären Rahmen durch anteilnehmende Beobachtung der Enkel erfahren werden. Vielmehr ist ein, wenn auch partielles (Vor-)Wissen zu unterstellen, das, je nach spezifischer Familienkonstellation, mal intensiver, mal oberflächlicher sein wird.

Soziale Kontakte zwischen Älteren und Jüngeren außerhalb des familiären Rahmens werden als relativ selten veranschlagt (SCHULZ 1979: 170). Sowohl bei Jüngeren als auch bei Älteren ist das Bestreben verbreitet, soziale Kontakte wesentlich altershomogen zu gestalten, der eigenen Generation den Vorzug zu geben. Eine Rangfolge der Kontakthäufigkeit älterer Menschen zeigt, daß Kontakte zur angrenzenden Generation (30- bis 50jährige) mit zweiter Priorität folgen. Innerhalb der Gruppe der unter 30jährigen sind Kinder die relativ bevorzugten Kontaktpersonen; es folgen die jungen Erwachsenen (20 - 30 Jahre) und - an letzter Stelle der Prioritätenskala - die Gruppe der Jugendlichen (15 - 20 Jahre) (ebenda: 162). Hinter der eher formalen Rangfolge der Kontakthäufigkeit verbirgt sich ein "Kommunikationsdefizit" zwischen den Generationen, das, extrem formuliert, auf einer ständig wachsenden Entfernung von Lebensstilen und Werthaltungen der Jüngeren und Älteren beruht (vgl. dazu die Wertwandelndiskussion bei INGELHART 1981). Im pädagogischen Sinne wäre die alleinige Tatsache der zunehmenden Entwicklung unterschiedlicher Lebensstile nicht Grund genug, um diese Tendenz als problematische zu kennzeichnen. Es wäre immerhin denkbar, daß dies auch zu einer stärkeren Pluralität von Lebensformen und -plänen führen könnte. Ist die Entfernung der Generationen jedoch verbunden mit einem drohenden Kontaktabbruch, bilden sich Teilkulturen heraus, die einander eher fremd gegenüberstehen, so ist eine Verständigung in der alltäglichen Begegnung kaum mehr zu erwarten⁺⁾ . Auf diese Gefahr wird inzwischen auch seitens der Bildungspolitik hingewiesen; so wenn von einer

⁺⁾ Fußnote s. Seite 7

"Ghetto-Bildung" von Alten und Jungen gesprochen wird, die es gilt durch schulisches Engagement zu durchbrechen (LAURIN 1981: 12). Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch zunehmende Ausbildung und Institutionalisierung altersspezifischer (Lern-)Formen/Orte, die sich ausschließlich auf eine Generation konzentrieren, die offene Gesellschaft dabei sei, "... ihre Offenheit aufzugeben und die Gruppenbildung, die Abkapselung zu beschleunigen" (ebenda).

1.1.2. Die Erarbeitung eines realistischen Altersbildes als Zielsetzung sozialkundlichen Unterrichtens

Modernen Industriegesellschaften wird allgemein eine Jugendzentriertheit attestiert (stellvertretend: TEWS 1979: 16). Jugend und Alter erscheinen hier als Gegensätze; während mit der Jugend Zukunft und Hoffnung verbunden werden, erwartet die Alten der Tod. Aus der Produktion des gesellschaftlichen Reichtums entlassen, finden sich alte Menschen an den Rand der Industriegesellschaft gedrängt. Dies umso mehr, da der Wissensbestand der alten Generation durch den technischen und sozialen Wandel einer kontinuierlichen Entwertung unterliegt, die sie als bedeutendes Wissensreservoir für die nachfolgenden Generationen entbehrlich macht. Dem mit dem Ausscheiden aus dem Berufsleben häufig verbundenen Verlust des sozialen Status entspricht die Erfahrung des Nicht-mehr-gebraucht-werdens. Auch der Bereich der Hausarbeit ist, nach erfolgter Trennung der erwachsen gewordenen Kinder vom elterlichen Haushalt, durch die Aufgabe der Mutterrolle den generativen Tätigkeitselementen beraubt und potentiell sinnentleert. Der Übergang zum Alter erscheint unter der Perspektive der Produktivität einerseits als Verdrängungsprozeß des Alters hin zum Rand der Gesellschaft (vom ehemals "produktiven" zum nunmehr "konsumierenden" Mitglied der Gesellschaft) und andererseits als Verlustprozeß, hervorgerufen durch die notwendige Aufgabe gesellschaftlich anerkannter Rollen im Arbeitsleben und in der Familie.

+) Gerade die Berliner Situation gibt Beispiele hierfür: So ging im Seniorenzentrum Bethanien der tägliche Besucherstamm während der Auseinandersetzungen um besetzte Häuser zurück, da viele der alten Menschen sich fürchteten, das Haus zu verlassen. Aber auch zu vergleichsweise friedlicheren Zeiten bleibt das Befremden zwischen den Kiezbewohnern. Die Teilkulturen von Jugendlichen, Türken und alten Menschen sind - nach Auskunft von Sozialarbeitern - ohne gemeinsame Berührungspunkte einander fremd geworden.

Demgegenüber gilt Jung-Sein als zeitgemäß und ist assoziativ verbunden mit positiv besetzten Begriffen wie "aktiv", "aufgeschlossen", "modern", "dynamisch" und "erfolgreich". Aus dem materialistisch orientierten Wertsystem (INGELHART), in dem "Leistung" zum zentralen Medium der Gesellschaft erhoben wird, fallen, folgt man TEWS (ebenda: 17), die alten Menschen heraus. Die jugendzentrierte Gesellschaft neigt dazu, Jugendlichkeit mit überlegener Leistungsfähigkeit gleichzusetzen; allgemein formuliert werden die Fähigkeiten jüngerer Menschen (schnelle Anpassung an neue Situationen, Flexibilität, Spontaneität etc.) hoch bewertet, während Fähigkeiten älterer Menschen (Erfahrung, Gelassenheit, stärkeres Abwägen in Entscheidungssituationen etc.) deutlich geringer veranschlagt werden.

Folge der relativen Randständigkeit alter Menschen in unserer Gesellschaft ist das Entstehen negativer Altersstereotype. Altern wird hier gleichgesetzt mit dem Verfall körperlicher und geistiger Fähigkeiten:

- o Der alte Mensch denkt und bewegt sich nurmehr langsam.
- o Er lebt wesentlich mit seiner Vergangenheit; ist unfähig sich noch zu verändern.
- o Er klammert sich an alte Gewohnheiten; sein Konservatismus hält ihn von allem Neuen ab.
- o Er tritt in eine zweite Kindheit ein.
- o Er ist ziellos und nur mit seinen Erinnerungen beschäftigt.
- o Er ist schwatzhaft und weitschweifig.
- o Er ist mit Krankheit geschlagen.
- o Sein Körper schrumpft und wirkt zunehmend unästhetisch.

Die Liste möglicher negativer Stereotype über das Alter ließe sich noch verlängern. In diesem Zusammenhang ist eine Komplettierung jedoch nebensächlich; bedeutend dagegen ist, daß nach LOWY (1981: 28)

- alte Menschen in den genannten Stereotypen als homogene Gruppe klassifiziert werden. Sie erscheinen als undifferenzierte und unpersönliche Wesen, deren Identität abhanden gekommen zu sein scheint;
- alte Menschen ihrerseits selbst zum Opfer dieser Vorstellungen werden:

"Es ist gewissermaßen ein sozialpsychologisches Diktum, wonach die Menschen sich gerade so verhalten, wie man es von ihnen erwartet" (ebenda).

Die Relevanz negativer Altersstereotype für den Grundschulunterricht besteht darin, daß diese bereits bei Kindern ausgeprägt sind. LEHR/THOMAE (1968: 402) beschreiben, daß anhand einer Niederschriftenanalyse von etwa 500 Aufsätzen (Thema: "Wenn ich 60 bin, dann..." und "Wenn ich 40 bin, dann...") festgestellt werden konnte, daß der 60jährige von Jungen wesentlich als vereinsamt, isoliert, auf anderer Hilfe angewiesen, gesehen wurde. Diese Beschreibung wählten die 10jährigen Schüler in stärkerem Maße als die 14jährigen; ebenso häufiger die Volksschüler als die Gymnasiasten. Für die Jungen wird, nach Ansicht der Autoren, der für das Alter erwartete Verlust der wichtigsten sozialen Rolle, der Berufstätigkeit, zum bestimmenden Erwartungsmoment. Geschlechtsspezifische Unterschiede werden deutlich im Vergleich zu den Aufsätzen der Mädchen. Sie stellen die 60jährige Frau, der lästigen Pflichten und Belastungen enthoben, im Kreise der Enkel dar - dagegen wird die 40jährige von den Mädchen als bedauernswert und von den Belastungen durch Kinder und Haushalt aufgezehrt angesehen.

Auch in den Beiträgen, die Kinder und Jugendliche zu einem Malwettbewerb einreichten, könnte sich ein negativ akzentuiertes Altersbild widerspiegeln, das im Bewußtsein der Teilnehmer bestand:

57 % der Bilder zeigen alte Menschen mit einem Stock, manchmal auch mit Rollstuhl.

62 % der Bilder sind in schwarzgrauen Tönen gehalten und bringen eine negative Stimmung zum Ausdruck (UNTERRICHTSWERK 1981: 28).

Jedoch ist einschränkend zu bemerken, daß mit der Verwendung von "Alterssymbolen", wie dem eines Stockes, ein gestalterisches Hilfsmittel benutzt wird, das primär der Veranschaulichung dient und somit nicht nur als Folge negativer Altersstereotype gedeutet werden darf. Den negativen Akzenten im Altersbild von Kindern entspricht die Darstellung des Lebens alter Menschen sowohl in der Kinder- und Jugendliteratur als auch in den Schulbüchern. "Nach VIEBAHNS Analyse vermitteln Schulbücher Kindern kein realistisches Bild älterer Menschen. Eine systematische Analyse bestätigte den Verdacht,

daß diese Gruppe einseitig, vorurteilsgeladen sowie unrealistisch beschrieben wird. Alte werden im Schullesebuch als Repräsentanten all dessen vorgestellt, was Vergangenheit charakterisiert. Sie leben überwiegend auf dem Land; arbeiten in der Landwirtschaft oder vorindustriellen Berufszweigen; sie reden von der Vergangenheit; erzählen Märchen; sind Neuem gegenüber wenig aufgeschlossen; Freizeit verbringen sie passiv, mit 'Nichtstun': im Stuhl sitzen, dösen und träumen. Sie genießen auf der einen Seite gesellschaftliches Ansehen; bescheinigt wird aber andererseits auch eine verminderte geistige Leistungsfähigkeit (1971: 71 ff.).

Die negativen Altersbilder, die Schüler mit sich tragen, finden offensichtlich ihre Entsprechung im Schulbuchbereich.

1.1.3. Zusammenfassung: Pädagogische und sozialkundliche Begründung des Unterrichtsvorhabens

Die vorliegende Unterrichtseinheit will einen Beitrag leisten zur Förderung des Kontaktes zwischen Schülern und alten Menschen. Sie geht davon aus, daß allgemein ein Defizit an Kontakten und Gesprächen besteht, sieht aber die Möglichkeit, daß gerade Kinder und alte Menschen einen Zugang zueinander finden können. Voraussetzung dafür ist, seitens der Schüler (Kinder), die Auseinandersetzung mit der Lebenssituation alter Menschen, mit dem Ziel, in der alltäglichen Begegnung mit alten Menschen ein Mehr an Verständnis für deren Lebenslage aufbringen zu können. Soll die Kontaktbereitschaft der Schüler geweckt werden, ist es notwendig, die Unterrichtseinheit in der Art und Weise zu konzipieren, daß an zentralen Stellen des Lernprozesses die Möglichkeit zum Kontakt mit alten Menschen geboten wird.

Negative Altersstereotype spiegeln sich im Bewußtsein von Schülern dieser Altersstufe wider. In Stereotypen wird partiell Zutreffendes transportiert, aber in unzulässiger, die Wirklichkeit verzerrender Form verallgemeinert. Die Erarbeitung und persönliche Konfrontation mit unterschiedlichen Lebenssituationen alter Menschen soll einen differenzierten Einblick in sowohl unterschiedliche als auch allgemeine Problembereiche alter Menschen gewährleisten. Zielsetzung soll sein, ein realistischeres Altersbild zu vermitteln, das weder bekannte Stereotype zusätzlich verlängert noch in die Gefahr verfällt,

das Alter zu mystifizieren. Ein solches Altersbild kann nicht auf einmal und damit für die gesamte Lebensspanne gültig gewonnen werden. Vielmehr stellt Altern gerade auch einen subjektiv erlebbaren Prozeß dar, in dem Hoffnungen und Ängste im individuellen Sinne verwoben sind; die Auseinandersetzung mit dem (eigenen) Alterwerden stellt eine den Lebenslauf begleitende Aufgabe dar.

1.2. SACHANALYSE II: Der Begriff Alter, die Alternstheorien und die Lebenssituation alter Menschen

"Er (der Alte) erleidet ein biologisches Schicksal, das fatalerweise eine wirtschaftliche Konsequenz nach sich zieht; er wird unproduktiv. Aber seine Rückbildung geht je nach den Möglichkeiten der Gemeinschaft mehr oder weniger schnell vonstatten: bei manchen beginnt der Verfall mit 40, bei anderen mit 80 Jahren. Andererseits steht ihm, wenn eine Gesellschaft relativ wohlhabend ist, eine gewisse Wahl offen: es ist ein großer Unterschied für einen alten Menschen, ob er als lästige Bürde angesehen oder in eine Gemeinschaft integriert wird, deren Mitglieder sich entschieden haben, bis zu einem gewissen Grad ihre Besitztümer zu opfern, um sein Alter zu sichern. Dabei spielt nicht nur seine materielle Situation eine Rolle, sondern auch der Wert, den man ihm beimißt: er kann gut behandelt und verachtet werden oder gut behandelt und geehrt oder gefürchtet sein. Dieser Status hängt von den Zielen ab, die sich die Gemeinschaft setzt...

Der Sinn, den die Menschen ihrer Existenz geben, ihr globales Wertesystem: das ist es, was Sinn und Wert des Alters bestimmt. Umgekehrt: durch die Art, wie sich eine Gesellschaft gegenüber ihren Alten verhält, enthüllt sie unmißverständlich die Wahrheit - oft sorgsam verschleiert - über ihre Grundsätze und Ziele" (BEAUVOIR 1977: 73 f.).

1.2.1. Alter als soziale Kategorie

Der Begriff "Alter" stellt - allgemein formuliert - ein Etikett dar, mit dem diejenigen Menschen belegt werden, die man als "alt" wahrnimmt und er schließt zudem die Situation ein, in der sie leben (vgl. ZEMAN 1982: 1).

Dabei bleibt die kalendarische Messung des Alters als formales Maß zwar notwendiges Hilfsmittel, jedoch ist die Feststellung, "Du bist alt", eingebunden in einen interaktiven Prozeß, in den sowohl individuell unterschiedliche Selbst- und Fremdefinitionen als auch die soziale Umwelt einwirken. Die Un-

schärfe des kalendarischen Alters wird u.a. auch dadurch ersichtlich, daß in früheren Jahren unser kalendarisches Maß (65 Jahre) identisch war mit dem gesetzlich vorgesehenen Verrentungszeitpunkt. Heute dagegen verliert dieser, häufig auch der Sozialstatistik zugrunde liegende Zeitpunkt durch einerseits die flexible Altersgrenze und andererseits die zunehmende Zahl der Frühverrentungen aus Gründen von Invalidität und Berufsunfähigkeit seinen materiellen Kern: unser "Altersfixpunkt" befindet sich längst nicht mehr im Einklang mit dem Zeitpunkt des durchschnittlichen Ausscheidens aus dem Berufsleben, der für den überwiegenden Teil der Beschäftigten derzeit etwa bei 60 Jahren liegt.

Für das psychologische Alter werden wiederum zwei Dimensionen relevant; einerseits ist es bestimmt durch das Verhältnis der Persönlichkeit zu sich selbst, in das die Interpretation des eigenen Zustands und der Vergleich mit anderen einfließt sowie andererseits durch die Aktivierungs- und Reaktivierungsfähigkeit dieser Persönlichkeit (ROSENMAYR 1978: 35).

Der Begriff des sozialen Alters läßt sich nur "relativ" entfalten. Er kann entwickelt werden im Vergleich mit den jeweils älteren oder jüngeren Altersgruppen und den in diesen geltenden gesellschaftlich definierten Funktionen, Normen oder Rollen. Diese unterliegen jedoch historischen Wandlungsprozessen (vgl. BEAUVOIR 1977) und sind zudem u.U. nicht eindeutig zu beschreiben. Besonders dann, wenn die Ausgestaltung von Altersrollen flexibel durch den jeweiligen Rollenträger vorgenommen werden kann, also keine verbindlichen und sanktionierbaren Rollenerwartungen und -anforderungen zu erfüllen sind. An dieser Stelle sei exemplarisch an die fünf Grundorientierungen der Ausübung der Großelternrolle erinnert, die deutlich machen, daß der Versuch einer begrifflichen Festschreibung Teilrealitäten auszugrenzen droht. ROSENMAYR schlägt vor, um einen einseitigen begrifflichen Inhalt von "Alter" zu vermeiden, einen strukturellen Zugang zu wählen, "der sich aus Zeitspannen im individuellen und sozialen Leben ergibt, die durch Handlungen, Positionen und spezifische Eigenschaften charakterisiert werden" (1978: 34).

Ohne medizinisch-biologische Altersdefinitionen an dieser Stelle berühren zu wollen, wird deutlich, daß "Alter" nicht in der gewohnt handhabbaren Art und Weise zu definieren ist. Für Interaktionprozesse - und hierunter sind auch schulische Lernprozesse subsumierbar - ergibt sich die Aufgabe, jeweils si-

tuativ klären zu müssen, welches Altersverständnis im Einzelfall zugrunde gelegt wird. Erst in sinnhaften Kontexten können solche strukturellen Zugänge an inhaltlichem Gewicht und Konkretion gewinnen.

Eine ähnlich gelagerte Schwierigkeit ergibt sich, wenn man die Gruppe der alten Menschen sprachlich von dem "Rest" der Großgruppe der Erwachsenen unterscheiden will. Eine unreflektierte Gegenüberstellung der Gruppe der alten Menschen und der der Erwachsenen mag u.U. latent diskriminierende Züge tragen ("Alte werden wie Kinder"). Andererseits - und dies bezeichnet ein allgemeines Sprachproblem, das auch Ausdruck findet in der sozialgerontologischen Fachliteratur - ist die Verwendung anderer Termini ebenfalls unbefriedigend. So können beispielsweise "Rentner" u.U. als Synonym für "alte Menschen" gelten; präzise ist dieser Sprachgebrauch jedoch keinesfalls: Rentner müssen weder alt sein, noch sind alle alten Menschen der Einkommensart "Rentner" zuzuordnen. Die Verwendung des Ausdrucks "Senioren" wiederum ist aus anderen Gründen problematisch, da diese Bezeichnung durchaus nicht von allen alten Menschen als Anredeform gewünscht wird. Viele vermuten dahinter ein eher beschwichtigendes Sprachkonstrukt, das bestehende soziale Problemlagen des Alters hinter dem höflichen Gestus vergessen lassen soll (AG FACHBERICHT 1982: 893).

Aus pragmatischen Gründen wird in der vorliegenden Arbeit die Bezeichnung "alte Menschen" gewählt. Dies geschieht, gerade wenn damit eine Abgrenzung dieser Gruppe von anderen Erwachsenen intendiert ist, aus einer allgemein zu beobachtenden Sprachverlegenheit heraus und ist nicht in diskriminierender Absicht gemeint.

Für die geplante Unterrichtseinheit ist vorgesehen, die Bezeichnung offen zu halten, um Vorschläge der Schüler zu sammeln, wie sie die angesprochene Altersgruppe bezeichnen möchten, und warum sie die jeweilige Sprachregelung vorschlagen (vgl. 2.3.2.).

1.2.2. Theorien, um das Alter(n) zu verstehen

Theorien über das Alter sind älter als die organisierte Erforschung von Alternsprozessen. Im vergangenen Jahrhundert und bis in das 20. Jahrhundert hineinreichend waren sie wesentlich bestimmt von naturgeschichtlichen oder

zeitweise entwicklungsgeschichtlichen Betrachtungsweisen. Während die entwicklungsgeschichtliche Forschungstradition dem Alter durchaus auch einzelne positive Seiten (vor allem die Altersweisheit) zubilligt, kennt die naturgeschichtliche Altern weitestgehend nur als biologischen und psychischen Verfallsprozeß (AG FACHBERICHT 1982).

Die Gerontologie (=Altersforschung), die sich vor dem Zweiten Weltkrieg vor allem in den USA konstituierte und in der Nachkriegszeit als Wissenschaftszweig etablieren konnte, ist in ihrer Entwicklung durch zwei Erklärungsansätze, die sich in Abgrenzung und Konkurrenz entfalten, gekennzeichnet, die versuchen, Alter als "soziales Schicksal" zu fassen:

- Folgt man der von CUMMING/HENRY begründeten Disengagement-Theorie, gelangt man zu der Auffassung, daß der alte Mensch sich mit zunehmendem Alter aus seinen Beziehungen zur Umwelt löst. Das "disengagement" stellt einen natürlichen Prozeß dar, der sich quasi von innen heraus entfaltet und seitens des alten Menschen nicht nur akzeptiert, sondern sogar gewünscht wird. Die freiwillige Aufgabe von Interaktionen mit der sozialen Umwelt wird als Bedingung angesehen, die Lebenszufriedenheit im Alter aufrecht erhalten zu können.

Eine neuere bundesrepublikanische Variante des "disengagements" wird von WOLL-SCHUMACHER entwickelt, die Altern als einen Desozialisationsprozeß begreift (1980: 82 ff.).

- Dem steht diametral entgegen die Aktivitäts-Theorie, die besagt, daß ein zufriedenes Alter nur dann erzielt werden könne, wenn man es versteht, möglichst alle Aktivitäten der mittleren Lebensjahre aufrechtzuerhalten. Das von der "disengagement"-These empirisch beobachtete Zurückziehen aus der Gesellschaft wird als zwangsweiser Ausgliederungsprozeß gedeutet, den der alte Mensch aufgrund mangelnder gesellschaftlicher Bereitsstellung von Aktivitätschancen erleidet. Lebenszufriedenheit im Alter kann unter solchen Bedingungen nur dann erzielt werden, wenn es gelingt, individuell oder in organisierter Form, einen Ausgleich für den erlittenen Verlust an Sozialkontakten und Aktivitäten in neuer Form zu schaffen bzw. bereitzustellen (zu diesen Theorien vgl. auch TEWS 1979: 107ff., ROSENMAYR 1978: 46ff. und KROHN 1978: 54ff.).

Beiden Theorietraditionen eigen ist die Suche nach Normen für Lebenszufrie-

denheit im Alter. Demgegenüber wird in der jüngeren Forschung die Auffassung vertreten, daß es nicht länger gilt, solche Normen wissenschaftlich festzuschreiben zu wollen. Vielmehr sollte die Gerontologie darauf bedacht sein, die empirisch vorfindbaren unterschiedlichen Lebensstile im Alter differenziert zu erfassen. Aufgabe einer solchen Differentiellen Gerontologie sei "die Forderung nach einer differenzierten Persönlichkeits- und Situationsanalyse vor dem Aufstellen von Interventionsprogrammen... Es gibt keinen generellen (d.h. alle Bereiche betreffenden) Abbau von Fähigkeiten mit zunehmendem Alter. Und auch für andere Gebiete außerhalb des Leistungsbereichs gilt: eine generelle und universelle Gesetzmäßigkeit psychischer Altersvorgänge gibt es nicht; von einer "Altersnorm" auszugehen, ist nicht gerechtfertigt" (LEHR 1979: 6). Diese eher programmatischen Ausführungen zielen in Richtung auf ein Verständnis des Alters als individuellen Entwicklungsprozeß. Eine These, die wiederum gerade im Bereich der sozialpolitischen Fachliteratur über Altersprobleme und Altenpolitik nicht unumstritten ist.

Ohne die Theorie-Kontroverse hier weiter nachzeichnen zu wollen, ergibt der Rekurs auf die Alternstheorien doch allgemeine Hinweise, wie ein Unterrichtsvorhaben in fachwissenschaftlicher Perspektive auszurichten wäre. Es gilt zu vermeiden, daß Alter sowohl eindeutig unter der - durchaus auch wertenden - Verfallsperspektive eingeführt wird als auch, im Sinne einer undifferenzierten Aktivitätsthese zweckoptimistisch als Lebensspanne voller alter und neuer Aktivitäten dargeboten wird. Abbauprozesse gerade im hohen Alter, die real stattfinden, können nur um den Preis der Glaubwürdigkeit verdrängt werden. Es wird zu unterscheiden sein zwischen den "jungen Alten", d.h. den aktivitätsbereiten, gesünderen, u.U. auch finanziell besser gestellten und letztlich jüngeren alten Menschen, und den "alten Alten", d.h. denjenigen, die nurmehr eingeschränkt in der Lage sind, eine relativ autonome Lebensführung zu realisieren, deren jeweilige Lebensführung durch mehr "Aktivitätsbereitschaft" im erstgenannten oder durch mehr "disengagement" im letztgenannten Fall notwendigerweise geprägt sein wird (NEUGARTEN 1981: 161 ff.).

Nicht zuletzt sollte der in der Aktivitäts-These enthaltene und aktuell an Bedeutung gewinnende biographische Aspekt Berücksichtigung finden: Alter ist nicht ohne die vorangegangene Lebensgeschichte vorstellbar und differenziert begreifbar, sondern stellt einen mehrdimensionalen Prozeß dar (körperliche Veränderungen, Rollenaufgabe bzw. Rollenwechsel u.a.), der, mit den gebotenen didaktischen Reduktionen, als solcher vermittelt werden muß.

1.2.3. Die Lebenssituation alter Menschen

Die Lebenssituation alter Menschen wird in der sozialgerontologischen und sozialpolitischen Literatur diskutiert anhand der sozialen Indikatoren Einkommen und Einkommenssicherung, der Bedeutung familiärer Beziehungen für Ältere sowie der Wohnsituation im Alter. Hinzukommen sozialmedizinische Analysen des Gesundheitszustandes sowie das Angebot an Sozial- und Gesundheitsdiensten für ältere Menschen, die privat oder öffentlich organisiert, das Leben in speziellen Krisensituationen und bei Pflegebedürftigkeit stützend begleiten. Quasi "flankierende" Untersuchungen aus den Bereichen Demographie und Altenhilfepolitik bilden zudem den Rahmen der Einzelstudien. Allen Teilanalysen eigen ist das Bestreben, auf Basis empirischer und quantitativer Daten, Problemgruppen innerhalb der Gesamtgruppe der älteren und alten Menschen zu identifizieren und - wenn dies geboten zu sein scheint - Interventionsstrategien zu entwickeln oder Politikvorschläge zur Problemlösung zu unterbreiten. Dabei ist die Frage des Umfangs der Verbreiterung von Sicherungssystemen im Alter abhängig von der volkswirtschaftlichen Entwicklung und damit von den gegebenen finanziellen Ressourcen (vgl. hierzu Reader DIECK/NAEGELE 1978).

Die Komplexität der Dimensionen, die im wissenschaftlichen Sinne die Lebenssituation alter Menschen ausmachen einerseits, und der Grad an Abstraktion der Teilanalysen andererseits, erfordert schon im Stadium der fachwissenschaftlichen Sachanalyse didaktische Vorentscheidungen:

- soziale Indikatoren abstrahieren von der jeweils konkreten Lebenslage des einzelnen alten Menschen und richten ihr Augenmerk auf Durchschnittswerte der Gesamtgruppe oder zumindest einer Teilgruppe von alten Menschen. Die sinnhaft erfahrbare - und damit auch emotional wirkende - Lebenssituation des Einzelnen verschwindet hinter der zahlenmäßig entwickelten und in Teilgruppen zerlegten (konstruierten) durchschnittlichen Lebenslage;
- die Auflistung einzelner Indikatoren ergibt zusammengenommen noch kein anschauliches Gesamtbild der Lebenssituation alter Menschen. Ähnlich der 1,5 Kinder, die der Bundesbürger durchschnittlich im Laufe seiner Ehe erzieht, ergeben sich auch hier Zahlenreihen, die Idealtypen entwickeln, jedoch in dieser Form nicht existieren. Zudem sind Empfindungen, Gefühle, die Fertigkeit, den Alltag zu meistern u.a.m. - die zu einer ganzheitlichen Sicht des alten Menschen beitragen - daraus nicht ableitbar. Insofern

folgen die genannten sozialen Indikatoren der notwendigen Selektivität ihres Untersuchungszwecks Sozialpolitik;

- wohl aber verdeutlicht sie, und dieses Ergebnis ist auch für die vorliegende Unterrichtseinheit grundlegend, daß die erfaßte Lebenssituation alter Menschen durchaus nicht als relativ einheitlich vorzustellen ist. Neben gesundheitlichen und altersmäßigen Unterschieden wird vor allem auf die Wirksamkeit von Schichtunterschieden des Berufslebens auch im Alter verwiesen (z.B. NAEGELE 1978: 108 f). Andererseits, und dies trifft insbesondere auf das hohe Alter zu, ist durchaus eine Tendenz zur Vereinheitlichung der Lebenslage ersichtlich, die, unter der Bedingung intensiver Pflegebedürftigkeit (Altenpflegeheim), sich aufgrund der Pflegesätze einstellt.

Ohne der nachfolgenden didaktischen Reduktion vorgreifen zu wollen, ist angesichts der Altersstufe der Schüler, für die die Unterrichtseinheit zu konzipieren ist, einleuchtend, daß der skizzierte thematische Zugang nicht Verwendung finden kann. Anstelle der sozialpolitischen Perspektive, die wenig geeignet erscheint, um einen altersadäquaten systematischen Zugang zur Lebenssituation alter Menschen zu liefern, bietet sich der Begriff Alltag an, der den Schülern im Resultat besser verständlich sein soll.

1.2.3.1. Der Begriff Alltag als Zugang zum Leben alter Menschen

Im Alltagsleben realisiert sich - nach HELLER (1978: 31) - die Einheit der Persönlichkeit. Damit ist gemeint, daß das Insgesamt der Umstände, die die Lebenssituation und -einstellung eines Menschen ausmacht, im Alltag zueinander in Beziehung steht und ineinander greift. Im Alltag wird das individuelle Handeln und Denken in einer konkreten sozialen Umwelt erkennbar, die für den außenstehenden Beobachter bildhafte Gestalt gewinnt und deren jeweilige Sinnhaftigkeit in der Kommunikation nachvollziehbar werden kann.

Die "Erforschung" des Alltagslebens umfaßt distanzierte und reflektierende Anteile ebenso wie kommunikative, die in der Auseinandersetzung mit ihm gewonnen werden können. Allen kommunikativen Prozessen eigen ist die subjektive Wirkung des Gegenüber auf den mit ihm in Verbindung tretenden "Forscher" und dessen gefühlsmäßige Reaktion. Gerade letztere ermöglicht es, Inhalte aufzuspüren, denen, weil sie "Wirkung" zeigen, besondere Bedeutung beigemessen werden kann.

Die pädagogische Zielsetzung des Unterrichtsvorhabens kann, folgt man dieser Auffassung, im Rahmen eines Lernkonzepts Alltag in besonderer Weise erreicht werden. Der Kontakt der Schüler zu alten Menschen und die mit diesem verbundene pädagogische Intention gewinnt auch auf der inhaltlichen, sachlichen Ebene des Unterrichtens an Gewicht: Der Alltag alter Menschen kann nicht adäquat in der relativen Isolation des Klassenzimmers rekonstruiert werden. Um Alltag zu verstehen, ist es erforderlich, Alltag zu sehen und nachzuvollziehen. Dieser Lern- und "Forschungs"prozeß, den die Schüler eingehen sollen, wird jedoch inhaltlich zu strukturieren sein, um den Schülern Kriterien an die Hand geben zu können, die es ihnen ermöglichen, einen gezielteren Zugang zum Alltagsleben alter Menschen zu finden. Diese Kriterien sollen nachfolgend aus fachwissenschaftlicher Perspektive entwickelt werden. Vorerst gilt es aber festzuhalten, daß das Konzept Alltag mit seinen Implikationen für den zu leistenden Arbeitsprozeß die Chance bietet, pädagogische und sachkundliche Zielsetzungen in dem Unterrichtsvorhaben integrieren zu können.

1.2.3.2. Alltägliche Problemsituationen im Leben alter Menschen

1.2.3.2.1. Das Problem der Zeit: Wie ist der Tagesablauf zu gestalten?

Alter ist wesentlich geprägt von der Vorstellung, nach Beendigung des Arbeitslebens in der Lage zu sein, diejenigen Tätigkeiten verrichten zu können (Hobbies pflegen zu können), die man in den früheren Jahren - angeblich? - nicht ausüben imstande war. Dabei wird häufig übersehen, daß unser Verständnis von Freizeit sich immer in Abhängigkeit vom Arbeitsleben entfaltet. Was im Freizeitbereich getan wird, dient mehr oder weniger der Erholung von der erbrachten Arbeitsleistung und des Kraftschöpfens auf zukünftige Aufgaben. Auch wenn dieses Verständnis einer Vorstellung von dominierenden arbeitszentrierten Identitätsformen entlehnt ist, die in dieser Form nicht unbedingt auf jüngere Generationen zutreffen, kann jedoch mit Berechtigung angenommen werden, daß die Lebensgeschichte alter Menschen andere Identitätsausrichtungen in den sie prägenden Kriegs- und Nachkriegsjahren nicht zugelassen hat.

Aus der empirischen Forschung ist bekannt, daß in den Jahren unmittelbar vor der Verrentung vielfältige Pläne geschmiedet werden, welche neuen Freizeitformen bei Erreichen der Ruhestandsgrenze zur Alltagsgestaltung ergriffen werden sollen. Es ist aber gleichermaßen bekannt, daß diese i.d.R. nicht realisiert werden können, vielmehr die alten Freizeitgewohnheiten obsiegen und, nun in zeitlich verlängerter Form, die Gestaltung des Ruhestands bestimmen (FRIEDMANN/WEIMER 1980: 211ff. und 341ff.). Zunächst unabhängig von deren konkreter Ausformung, ob sie eher aktiven oder eher passiven Charakter tragen, droht mit der "unbegrenzt" zur Verfügung stehenden (Frei-) Zeit ein Sinnverlust einherzugehen, der liebe Gewohnheiten allmählich schal und eintönig werden läßt. Hinzu kommt, daß dem Umstand Rechnung getragen werden muß, daß eher passive Freizeitformen (vor allem Fernsehen), die gerade auch den unteren sozialen Schichten häufig eigen sind, unter den Bedingungen "grenzenloser" Zeit zur generellen Passivität im Alter beitragen können.

1.2.3.2.2. Das Problem des Körpers: Die Wirkung des vermeintlich Ästhetischen

Im Alternsprozeß verändert sich der menschliche Körper. Dieser sich natürlich vollziehende Prozeß ist eingebunden in gesellschaftlich definierte Vorstellungen darüber, was als "schön" und "häßlich" anzusehen ist. Der alternde Mensch kann sich dem an Jugendlichkeit orientierten Schönheitsideal kaum entziehen: Das Auge des Betrachters wertet sein Aussehen vergleichend mit anderen, jüngeren Menschen. Wenn der bewertete alte Mensch zudem diese ästhetischen Urteile insgeheim teilt, wird er sich der erleideten latenten Diskriminierung kaum entziehen können. In der Fremdwahrnehmung anderer spiegelt sich dann ein problematisches, weil brüchiges Selbstbild wider.

1.2.3.2.3. Das Problem der Einsamkeit: Wieviel Kontakt braucht der Mensch?

Will man das Problem der Einsamkeit im Alter quantitativ erfassen, so gerät man sofort in Erhebungsschwierigkeiten. Zahlen lassen sich nur benennen für diejenigen alten Menschen, die in Isolation leben müssen. So hat BLUME (1968: 82) festgestellt, daß etwa 3 bis 4% der alten Menschen gravierende Einsamkeitsprobleme haben; BUNGARD (1974: 144) kann dagegen auf 10 % in Isolation

lebende alte Menschen verweisen. Eine aktuelle Untersuchung für die Stadt Köln (STATISTISCHES AMT 1981: 12) erbrachte einen Anteil von 2 % isoliert lebender alter Bürger Kölns. Schwierig an solchen Erhebungen ist, und das erklärt auch die Schwankungsbreite der Angaben, daß Einsamkeit und Isolation nur begrenzt gemessen werden können; es gibt keinen allgemein gültigen Gradmesser und keine allgemein gültige Definition dessen, was Einsamkeit ausmacht. Vielmehr ist diese wesentlich subjektiv geprägt und wird folglich unterschiedlich seitens der potentiell Betroffenen wahrgenommen: Diejenige Anzahl an Sozialkontakten, die einem Menschen als relativ befriedigend erscheinen mag, mag einem anderen u.U. als zu gering vorkommen. Auch ist mit der Anzahl von Kontakten noch nichts ausgesagt über deren Qualität, die sie für die Kontaktpartner besitzt.

Zudem muß der Zustand "In-Isolation-leben", also über nur eingeschränkte Sozialkontakte verfügen zu können, unterschieden werden von dem sich mitunter einstellenden Einsamkeitsgefühl, das stark situationsabhängig ist. Für alte Menschen gilt, das zeigen Erfahrungen aus dem sozialpädagogischen Arbeitsbereich, daß Einsamkeitsempfindungen vor allem an Wochenden, an Feiertagen und in den Abendstunden zunehmen; also zu Zeiten, wo ein relativ spielerisch zu erzielender Kontakt (beim Einkaufen) nicht geknüpft werden kann oder aber wo der nahegelegene Lebensraum (Straßen, Anlage in der Nachbarschaft) weitgehend entvölkert ist. Das Verständnis einer situativ auftretenden Einsamkeit, besonders im Fall des Alleinlebens, erscheint als Annahme für die Lebenssituation alter Menschen noch am zutreffendsten zu sein. Auch wenn betont werden muß, daß andere alte Menschen sich durchaus sozial integriert fühlen. Ohne solche Selbsteinschätzungen generell in Zweifel ziehen zu wollen, ist jedoch zu bedenken, daß mit einer Reduzierung von Kontaktchancen auch ein psychologischer Prozeß der Bedürfnisreduktion verbunden sein kann, der dem Einzelnen hilft, im Sinne einer Anpassungsleistung, den Mangelzustand leichter zu ertragen.

Es sei auch auf den Mechanismus verwiesen, daß ein in der Öffentlichkeit geäußertes Einsamkeitsgefühl von anderen als Signal für Hilfsbedürftigkeit gewertet werden könnte. Seine Einsamkeit zugeben zu wollen bedeutet u.U. nichts anderes, als sich als potentiell "unfähig" erkennen zu geben, das eigene Leben selbstverantwortlich (noch) gestalten zu können. Relative Einsamkeit stellt eine "Grauzone" dar, für deren Existenz Erfahrungen sprechen, die aber quan-

titativ nicht befriedigend zu bestimmen ist; Einsamkeit ist zudem häufig nur interpretativ erkennbar und erspürbar.

Man kann sich Einsamkeit im Alter als Skala vorstellen, die ein Gleiten von Zuständen wie Einsamkeit - Vereinsamung - Isolation beschreibt, die jedoch nicht notwendigerweise auch beschritten werden müssen. Ebenso sind mit diesem Gleiten Persönlichkeitsveränderungen verbunden, die von einzelnen Schrullen (z.B. "Laut-zu-sich-selbst-sprechen") bis hin zu massiv auftretenden Störungen und psychischen Krankheitsbildern führen können. So beispielsweise, wenn das Bestreben, Kontakt herstellen zu wollen, verbunden ist mit einer dazu gewählten Form der Ansprache und Selbstdarstellung, die nur geeignet erscheint, um das Gegenteil, den sofortigen Kontaktabbruch, zu erzielen.

1.2.3.2.4. Das Problem der Hilfsbedürftigkeit: Schleichender Verlust an autonomer Alltagsgestaltung

Nicht alle alten Menschen sind hilfsbedürftig, wohl aber gibt es hilfsbedürftige alte Menschen. Eine Studie neueren Datums (SOCIALDATA 1980: 43) geht aus von 9 Millionen zu Hause lebender über 65jähriger Hilfebedürftiger; wobei der Begriff der Hilfebedürftigkeit bewußt weit gefaßt wurde, um möglichst umfassend auch die "kleineren" Handreichungen von Angehörigen und Nachbarn einbeziehen zu können. Ungeachtet der jeweils unterschiedlich gravierenden Erscheinungsform von Hilfsbedürftigkeit muß festgestellt werden, daß es sich dabei - vor allem im Fall von Pflegebedürftigkeit - um einen wichtigen Aspekt der Lebenssituation alter Menschen handelt.

Um eine frühzeitige Heimaufnahme/-einweisung zu verhindern, werden seitens der Freien Wohlfahrtspflege und der öffentlichen Altenhilfe ambulante und sozialpflegerische Dienste angeboten, die der Zielvorstellung folgen, den alten Menschen möglichst lange in der gewohnten häuslichen Umgebung zu belassen und ihn mit denjenigen Diensten zu versorgen, die er benötigt, um problematisch gewordene Aspekte seines Alltags (z.B. Versorgung) mit Hilfe anderer zu bewältigen. Exemplarisch sei auf Mahlzeitendienste ("Essen auf Rädern") hingewiesen, die "alte, vor allem kranke und behinderte Menschen dauernd oder vorübergehend täglich oder an mehreren Tagen der Woche mit altersgerechten Mahlzeiten (versorgen)" (NOMENKLATUR 1979: 26). Dabei kann die

warme Mahlzeit entweder mit Fahrzeugen direkt ins Haus gebracht werden oder - bei geringerer gesundheitlicher Beeinträchtigung - in Altenbegegnungstätten (Berlin: Seniorenfreizeitstätten) serviert werden. Mahlzeitendienste sollen alten Menschen, denen das Einkaufen und Kochen zu beschwerlich geworden ist, helfen, täglich eine warme Mahlzeit zu sich nehmen zu können, die - wenn erforderlich- auch auf Diätformen abgestimmt werden kann.

1.2.4. Zusammenfassung: Fachwissenschaftliche Leitprinzipien der Unterrichtseinheit

Grundlegend für das Verständnis vom Alter ist eine prozeßhafte Betrachtungsweise: Das, was im Alter als abgegrenzter Lebenssituation einer Bevölkerungsgruppe relativ statisch erscheinen mag, muß als lebensgeschichtlicher Entwicklungsprozeß mit körperlichen Veränderungen und solchen in der Gestaltung des Tagesablaufs im menschlichen Lebenslauf eingeführt werden. Erst dadurch wird es möglich, Alter auch im Sinne des Versuchs einer Antizipation eigener Entwicklung verstehen zu können. Die Diskussion der Alternstheorien zeigt, daß es sich bei der Erarbeitung von Lebenssituationen im Alter nicht um normativ festzulegende Aufgaben im Rahmen eines determinierten Sozialisationsprozesses handelt, sondern um das Aufzeigen von Gestaltungsräumen, in die jeweils unterschiedliche Lebensstile einfließen. Das Ausmaß der Verwirklichungschancen ist dabei abhängig von altersmäßigen, gesundheitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen.

Als Problembereiche, die den Alltag alter Menschen durchziehen, werden - neben den schon erwähnten Schwierigkeiten, die Ruhestandszeit inhaltlich auszufüllen und die Wirkung des alternden Körpers auf andere mitunter verkraften zu müssen - die Bereiche der relativen Einsamkeit und die wachsende Hilfsbedürftigkeit vor allem im hohen Alter benannt. Dabei wird im Unterschied zu den gängigen sozialpolitisch orientierten sozialen Indikatoren auf einen Begriff von Alltag zurückgegriffen, der, in der aktiven Auseinandersetzung mit einer ganzheitlichen Sichtweise der Lebensumstände alter Menschen und ihrer Persönlichkeit, die genannten Problembereiche in einer Gesamtsichtweise integriert und dadurch eine Relativierung einzelner Problembereiche bezogen auf

jeweils unterschiedliche Lebenssituationen erleichtert. Die konkrete Beziehung zu alten Menschen verhindert, daß abstrakt ermittelte Problemlagen alter Menschen als normativ zu erfüllende Lebens"programme" mißverstanden werden können.

1.3. SACHANALYSE III: Didaktische Leitvorstellungen und didaktische Reduktion

Die in der bisherigen Darstellung und Argumentation gewonnenen Einsichten der pädagogischen und sozialkundlichen Zielsetzung der Unterrichtseinheit sowie die Leitprinzipien des fachwissenschaftlichen Untersuchungsteils sind dahingehend zu hinterfragen, ob sie geeignet erscheinen, Zielsetzungen, didaktischen Leitlinien und methodischen Prinzipien des vorfachlichen Unterrichts (sozialkundliche Unterrichtsgegenstände) zu entsprechen. Damit ist aufgeworfen die Frage nach dem Verhältnis von fachlichen Kenntnissen zum Grundschulunterricht.

Ausgangspunkt der Reflektion ist die These, "daß Kinder eine erlebnis-, handlungs- und situationsbezogene Sicht von der Welt haben und ihre Umwelt nicht nach den Ordnungsgesichtspunkten der Fachwissenschaft sehen und erfahren", folglich, "steht die Auseinandersetzung mit bereits gemachten oder neu zu erwerbenden Erfahrungen der Kinder in ihrer Welt im Mittelpunkt des Sachunterrichts" (KMK 1980: 4). An späterer Stelle wird das Verhältnis von Fachwissenschaft und der Lebenswelt der Schüler funktionaler gefaßt: Den fachlichen und fachwissenschaftlichen Erkenntnissen und Erkenntnismethoden komme im Rahmen des Sachunterrichts an Grundschulen eine dienende Funktion zu; sie gewährleisten - im Falle der Nachprüfbarkeit der Sachverhalte - die sachliche Richtigkeit der vermittelten Einsichten (ebenda: 5).

Ogleich dieser Funktionsbestimmung im allgemeinen zuzustimmen ist, kann der Reduktion von fachwissenschaftlichen Erkenntnissen auf die bloße Nachprüfbarkeit einzelner Sachverhalte nicht zugestimmt werden. Aus der gebotenen knappen Analyse der Alternstheorien können beispielsweise - versteht man Theorien auch als Lernprozeß, der im momentanen Resultat besagt, wie man sich wohl am adäquatesten einem Gegenstand annähern kann - verallgemeinerungsfähige Grundsätze (hier: keine Altersnormen aufstellen, sondern je unterschiedliche Altersstile vorstellen) abgeleitet werden, die den aktuellen Wissensstand

widerspiegeln. Solche basalen Erkenntnisse übersteigen die Bedeutung einzelner empirischer Sachaussagen bei weitem; sie bieten sich an als Interpretationsfolien, die helfen, die Vielzahl an einzelnen Detailkenntnissen im Zusammenwirken besser verstehen zu können. Ausgehend von dem Vorwissen und den Vorerfahrungen der Schüler können solche Interpretationsfolien, so sie sich als didaktisch umsetzbar erweisen, sich gerade dazu anbieten, die geforderte "Einsicht in allgemeine Beziehung" (ebenda: 4) zu ermöglichen. Dies erfordert aber, daß die gewählten Sinnkontexte der Interpretation fachlich redlich gewonnen werden.

Ebenso - im Sinne einer Nuancierung - ist die dienende Funktion von Erkenntnismethoden zu konkretisieren: Methoden geben - allgemein ausgedrückt - darüber Auskunft, in welcher systematischen Form sich ein Mensch einem Gegenstand/einer Person nähert, um in der Auseinandersetzung mit diesem/dieser einen Erkenntnisgewinn für sich zu erzielen. Gerade die Zweckgebundenheit von Methoden erfordert es, daß diese selbst zum Gegenstand didaktischer Reflektion erhoben werden. Problem ist, daß, wenn man für sich Erkenntnisse erzielen will, die Gefahr besteht, daß dieser Erkenntnisgewinn u.U. zu Lasten desjenigen geht, der zum Objekt eines Erkenntnisprozesses gemacht wird. Ob eine Person durch eine gewählte Methode zum Objekt degradiert wird oder ob sie als lebendiges Subjekt - in welcher Form auch immer - in den Lern- und Arbeitsprozeß einbezogen werden soll, setzt Signale, die darüber Auskunft geben, in welchem Verhältnis der Lernende zur Zielgruppe steht: Wenn Methoden nur unter ihrem dienenden Aspekt verstanden werden, droht man rasch ihren kommunikativen Anteil zu übersehen.

Unterrichtsgegenstände sollen, folgt man den Merkmalen des vorfachlichen Unterrichts, schülerorientiert ausgewählt werden. Aspekte solcher Schülerorientierung lassen sich mit den Stichworten bezeichnen: Ausgehen vom Erfahrungsbereich des Schülers, Anknüpfen an seiner Umwelt, Berücksichtigung seiner Erfahrungen, Berücksichtigung emotionaler Wirkungen des Lernprozesses auf die Person des Schülers etc. Schülerorientierung wäre jedoch mißverstanden, wenn sie in der Art und Weise umgesetzt würde, daß sie nur Bestand hat in der einführenden Stunde, die das Vorwissen der Schüler sammelnd erhebt, um es dann beiseite zu legen: Ausdruck der Schülererfahrungen wären dann didaktisch verfeinerte Planungen - nicht mehr. Wird in dieser oder ähnlicher Form mit der Schülerorientierung umgegangen, so wird sie als didaktisches Prinzip

fallengelassen und nurmehr formal aufgegriffen. Der angestrebte Prozeß, daß ausgehend vom Erfahrungsfeld des Schülers zu systematischem Lernen gefunden werden soll, bezeichnet nicht allein Ausgangs- und Zielpunkt der Lehrerarbeits, sondern ist tatsächlich vielfältiger und verwobener: Mitteilung und Systematisierung von Erfahrungen sollten das Unterrichtsvorhaben insgesamt durchziehen, in jedem zentralen Arbeitsabschnitt enthalten sein, wenn die skizzierte Schülerorientierung nicht nur als modernes pädagogisches Alibi mitgeführt werden soll.

Vorfachlichem Unterricht fällt wesentlich die Aufgabe zu, die Freude der Schüler an der Erarbeitung der jeweiligen Unterrichtsgegenstände zu wecken: Formen des 'entdeckenden Lernens' können es ermöglichen, dem Schüler eine zentrale Stellung im Unterricht zu geben. Er ist dann in der Rolle desjenigen, der sein Lernmaterial maßgeblich mitgestaltet und im Lernprozeß besser zu begreifen lernt. Ob ein Schüler dem späteren Fachunterricht eher ablehnend oder eher aufgeschlossen gegenübersteht, entscheidet sich nicht zuletzt in dem vorfachlichen Unterricht der Grundschule. Für mich - und das ist als berufliche Grundüberzeugung zu verstehen - ist Freude oder Nicht-Freude entscheidend davon abhängig, ob der Schüler das Gefühl haben kann, als Subjekt im Unterricht mit seiner Persönlichkeit und seiner Erfahrung ernst genommen zu werden. So verstanden ist Schülerorientierung mehr als ein (modisches?) didaktisches Prinzip unter anderen, sondern stellt die pädagogische Grundvoraussetzung des Unterrichts dar.

1.3.1. Didaktische Leitgedanken der Unterrichtseinheit

Didaktische Ansätze und Konzeptionen des Sachunterrichts lassen sich nach SÖSS (1981: 461ff.) in allgemeiner Form zwei Leitprinzipien zuordnen, die nachfolgend in allgemeinsten Form dargestellt werden:

- (1) die Wissenschaftsorientierung als Leitprinzip konstruiert Lerneinheiten ausgehend von Disziplin- und Fachbezügen. Sie ist struktur- und verfahrensorientiert und folgt dem Selbstverständnis eines fächerpropädeutischen Sachunterrichts. Kindgemäßheit spielt im wesentlichen nur insoweit eine Rolle, als die Wissenschaftsorientierung im Sachunterricht be-

stimmt ist durch den "Grad" und den "Modus" der Teilnahmefähigkeit des Kindes an der Wissenschaft. Jene auszuloten ist die Aufgabe der pädagogischen und didaktischen Forschung" (ebenda: 463).

- (2) die Situationsorientierung als Leitprinzip konstruiert Lerneinheiten aus den kindlichen Umwelt- und Lebensbezügen. Sie folgt dem Leitgedanken der Erfahrungsoffenheit, der Lebensnähe und der Kindgemäßheit. Letztere entwickelt sich aus der Situationsanalyse des Kindes (individuelle und gesellschaftliche Lebenssituation), aus der Antizipation der zukünftigen Qualifikationsanforderungen an die Heranwachsenden und anhand der Frage nach der besonderen Qualität, die den jeweiligen Lernsituationen zukommen muß, um diese Aufgabenbestimmung erfüllen zu können (vgl. ebenda: 466 f).

Vorliegende Unterrichtseinheit versucht den Leitgedanken der Kindgemäßheit und der Wissenschaftsorientierung am Thema zu integrieren (zu den theoretischen Integrationsgedanken vgl. ebenda: 469 ff.). Der Alltag als systematischer Zugang einer interpretativen Soziologie und Pädagogik zur Lebenssituation alter Menschen ermöglicht die Entscheidung für einzelne Inhaltsbereiche (Problemsituationen), die im Kontakt der Schüler zu alten Menschen erkennbar und damit nachvollziehbar sind. Ein solches Wissenschaftsverständnis, das selbst einem induktiven Vorgehen folgt, bietet sich zur Umsetzung im Grundschulunterricht vergleichsweise eher an, als jenes, das ausgehend von Begriffssystemen trachtet, sich Wirklichkeit zu erschließen. Ziel meines Vorgehens ist dabei nicht, den wissenschaftlich schon gewonnenen Begriff durch die Schüler bloß abgestuft "nachentwickeln" zu lassen, sondern - ausgehend von einem Findungsprozeß - die Schüler zu motivieren, ihren Erfahrungen und Eindrücken sprachlichen Ausdruck zu verleihen und diese so zu benennen, wie sie sie erleben und versprachlichen können. Wissenschaftsorientierung wird nach meinem Verständnis nicht ausschließlich nach dem Resultat zu bemessen sein, sondern gleichgewichtig an der Art und Weise, in der es gelingt, eine anfänglich "naive" Neugierde auch methodisch aufzugreifen und in einen angemessenen Erkundungsprozeß überzuleiten. Die Schüler sollen dabei lernen, wie man sozialkundlich lernen kann.

Als kindgemäß soll hierbei jener Arbeitsprozeß verstanden werden, der in der skizzierten Form offen bleibt für die inhaltliche Gestaltung durch die Schüler selbst. Dieses Vorgehen bietet sich auch aus pragmatischen Erwägungen an:

Was Schüler dieser Altersstufe über Alter an Vorwissen haben ist unbekannt. Erfahrungsberichte über ähnliche Unterrichtseinheiten liegen - nach meiner Kenntnis - nicht vor. Dem experimentellen Charakter des Unterrichtsvorhabens entspricht eine Planung, die an verschiedenen Stellen Lernsituationen organisiert, um den Schülern inhaltlich relativ freie Gestaltungsräume zu eröffnen.

1.3.2. Das Leben alter Menschen als Thema des Grundschulunterrichts - Umsetzung

1.3.2.1. Rahmenbedingungen: Vorliegende Unterrichtseinheiten und Medien

Die Erarbeitung der Unterrichtseinheit konnte sich nicht auf bestehende, das Thema betreffende Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung und Umsetzung stützen. Während für den Bereich der Sekundarstufe I und II, ebenso wie für den der außerschulischen Jugendbildungsarbeit, Unterrichts- bzw. Bildungsprojekte schriftlich vorliegen ⁺⁾ , existiert nach meinen Nachforschungen im Deutschen Zentrum für Altersfragen e.V., Berlin, bislang für den Grundschulbereich (1. bis 4. Klasse) nur eine in schriftlicher Form festgehaltene Unterrichtseinheit, die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, herausgegeben wird.

Während die Unterrichtseinheiten, -auswertungen und -materialien für die höheren Schulstufen weitgehend einer sozialpolitischen Fachsystematik folgen und damit für den Grundschulbereich kaum übertragbar sind, birgt - nach meiner Analyse - das UNTERRICHTSWERK (1981) der Bundeszentrale andere zentrale Mängel, die es für meine Intentionen kaum geeignet erscheinen lassen:

- (1) das UNTERRICHTSWERK gliedert sich in 8 Teileinheiten, die insgesamt 19 Unterrichtsstunden umfassen. Zwar ist jede Teileinheit für sich genommen

⁺⁾ als wichtigste Materialien seien genannt:

- für den Bereich der Sekundarstufe I:

Pädagogische Arbeitsstelle Dortmund (Hrsg.): Alte Menschen - Eine Randgruppe der Gesellschaft. Planungsentwurf und Erprobungsbericht, Dortmund 1981

- für den Bereich der außerschulischen Jugendbildungsarbeit

Brigitte Baumgart, Heinz Baumgart: Vorbereitung auf das Alter. Begegnung zwischen Jung und Alt, hrsg. v. Landeshauptstadt Hannover, Abt. Altenhilfe, Hannover o.J.

ein eigenständiger Bereich, jedoch kann dieses Baukastenprinzip nicht darüber hinwegtäuschen, daß die einzelnen Teile einerseits zu spezialisiert sind und andererseits dadurch auch kein einführendes Gesamtbild ermöglichen - trotz Kombinationsvarianten;

- (2) didaktisch erscheint bedenklich, daß in den einzelnen Teileinheiten auffallend häufig methodisch schwierige Umsetzungsprobleme durch den Lehrervortrag "gelöst" werden. Sie ist gerade an diesen Stellen zu sehr wissenschaftsorientiert und vernachlässigt eine alternative Vorgehensweise, die eine stärkere Beteiligung der Schüler zur Grundlage setzt.

Für den Grundschulbereich gilt, daß auch in den Schulbüchern selten auf das Thema eingegangen wird und, wenn dieses geschieht, in den Lehrerbänden höchstens eine allgemeine Anregung und Planungsskizze zu finden ist⁺⁺). Generell ist anzunehmen, daß das vorliegende Unterrichtsthema bislang selten unterrichtet wurde. In breiterem Maße scheint nur in Zusammenhang mit einem Schülerwettbewerb des Landes Baden-Württemberg darauf eingegangen worden zu sein, der unter dem Motto "Alt und Jung - besser miteinander" Schulen und Schüler motivieren sollte, Zeichnungen und Aufsätze zum Wettbewerbsthema anfertigen zu lassen/anzufertigen⁺⁺⁺).

Allgemein kann man nicht von einem Medienmangel zum Thema Altern und Alter sprechen. Gerade im Bereich der Ruhestandsvorbereitung und dem der Altenbildung war während der letzten fünf Jahren eine Erweiterung des Kursangebots zu beobachten, die auch nachhaltig die Produktion von Lehr- und Lernmitteln beeinflusste (so beispielsweise modellhaft die Medienpakete des Adolf Grimme-Instituts des Deutschen Volkshochschulverbandes e.V.). Diese sind aber ausgerichtet auf die Zielgruppen ältere Erwachsene und alte Menschen, obgleich sie häufig auf Unterhaltungsmomente zurückgreifen, sind sie jedoch von einer Komplexität gekennzeichnet, die ihren Einsatz im Grundschulunterricht nicht zuläßt. Zudem sind gerade die Filme häufig zu lang (i.d.R. mindestens 30min-

⁺⁺) so beispielsweise:

Lehrerband zum CVK-Sachbuch (3. Schuljahr), Bielefeld 1979

⁺⁺⁺) Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales Baden-Württemberg (Hrsg.): Alt und Jung. Besser miteinander. Schülerwettbewerb. Dokumentation, Stuttgart 1981

tig), um sie auch aus pragmatischen Gründen zum Einsatz kommen zu lassen. Das Problem, das Nicht-Vorhandensein von kingemäßen Medien, erschwert das Unterrichtsvorhaben insofern, als daß sowohl ein häufiger Medienwechsel ausscheiden muß, bzw. die zur Verwendung kommenden Medien (Texte, Bildfolien) vielfach erst selbst hergestellt werden mußten. Andererseits konnte das Vorhaben, die Schüler während der Unterrichtseinheit in Kontakt mit alten Menschen zu führen, u.U. den Medienmangel ausgleichen helfen; bzw. ein zusätzlicher Medienaufwand könnte von den notwendigen Reflektionsphasen dadurch ablenken, daß zu viele dargebotene Sinneseindrücke ein schließlich hektisches Gesamtbild ergeben. Dann wäre die Bedingung eines zielgerichteten Medieneinsatzes aus anderer Sicht nicht gegeben.

Der Einsatz der Medien Text und Tabelle ermöglicht zudem eine Verbindung zu Arbeitsformen, die den Schülern aus dem Deutschunterricht geläufig sind.

1.3.2.2. Wie können Alternsprozesse vermittelt werden?

Alternsprozesse lassen sich grob unterteilen in körperliche und geistige Veränderungen sowie einer Wandlung von altersadäquaten Rollen; diese Veränderungen stehen in Bezug zueinander und umfassen die menschliche Lebensspanne. Teilweise - und das markiert das Umsetzungsproblem - entziehen sie sich dem Beobachter (weil sie nicht äußerlich feststellbar oder nur durch begleitende Beobachtung erkennbar sind) oder können nur dann erkannt werden, wenn der Beobachter bereits über (theoretische) Kenntnisse verfügt, die seine Augen zielgerichtet auf Aspekte des vieldimensionalen Alternsprozesses lenken. Gerade diese Zielgerichtetheit kann bei den Schülern nicht vorausgesetzt werden.

Es bietet sich an, nur solche Veränderungen im Lebenslauf zu thematisieren, die ohne großes Vorwissen beobachtbar oder erfragbar sind. Dies ist einfach zu erreichen bei den äußerlichen Veränderungen des menschlichen Körpers im Altersprozeß; durch Selbststudium und Betrachtung lebender oder abgebildeter Personen lassen sich die augenfälligen Veränderungen ermitteln. Altersadäquate Rollen dagegen können nicht als soziale Rollen thematisiert werden; wohl aber erscheint es möglich, quasi basale Veränderungen - die Tätigkeiten in verschiedenen Lebensstadien - aufzugreifen, denen grundlegende Bedeutung

für die Konstitution sozialer Rollen beigemessen werden kann, die aber selbst nicht reflektiert werden sollen. Im tabellarischen Vergleich menschlicher Tätigkeiten in unterschiedlichen Altersgruppen können Veränderungen von Aufgaben im Resultat sichtbar werden und teilweise zu hinterfragen sein.

1.3.2.3. Wie ist eine differenzierte Wahrnehmung der Lebenssituation im Alter zu erzielen?

Ausgehend von einer vorgegebenen Bildergeschichte können mögliche Probleme im Leben alter Menschen benannt und mit dem Vorwissen der Schüler ergänzt oder relativiert werden. Ziel ist es, unter Zuhilfenahme der Methode Befragung und der Auswertung der Befragungsergebnisse unterschiedliche Aussagen und Beobachtungen über die Lebenssituation der Befragten durch die Schüler zu erhalten. Um dies jedoch erreichen zu können, ist u.a. die Erarbeitung zielgerichteter und vergleichbarer Fragen Bedingung. Dies läßt das Setzen eines (vorbereitenden) Impulses notwendig werden, der sowohl die Schüler zur Befragung motivieren soll als auch zu einer ersten inhaltlichen Klärung beiträgt (vgl. 2.5.1.).

1.3.2.4. Die Befragung als "Erhebungsinstrument"

Ziel der Befragung ist es, qualitative Angaben zur jeweiligen Lebenssituation alter Menschen zu erhalten. Die Befragung wird somit nicht eingeführt als Erhebungsinstrument, das in der Absicht Anwendung findet, repräsentative Angaben zu erhalten: Auszählung und Bewertung würden die Schüler überfordern. Ein qualitativ orientierter Einsatz erscheint möglich, da es dabei darum geht, möglichst genaue Angaben (Antworten und Eindrücke/Beobachtungen) zu erhalten, die der einzelne Schüler gewinnen kann. Wenn Ähnlichkeiten und vor allem Differenzen zwischen den Antworten erarbeitet werden sollen, kann dieses im Vergleich der Berichte der Schüler geleistet werden.

Zudem verbietet sich eine Auszählung auch deshalb, weil die Gruppe der Befragten höchst zufällig zustande kommt und daher repräsentativ unhaltbare Ergebnisse erzielt werden würden, die nur dazu angetan wären, den Schülern ein "schiefes" Bild zu vermitteln.

Es wird notwendig sein, die Methode der Befragung in einer Spielhandlung zu erarbeiten, um sowohl die Schüler darin einzuführen als auch Hinweise zum Verhalten in der Befragungssituation geben zu können.

1.3.2.5. Betroffenheit als Lernchance

Um der pädagogischen Zielsetzung der Unterrichtseinheit gerecht werden zu können, muß Planung und Unterrichtsverlauf offen bleiben für emotionale Äußerungen der Schüler. Dies ist auch angesichts des Kontakts geboten, den die Schüler an verschiedenen Stellen des Unterrichts zu alten Menschen haben werden. Kann mögliche Betroffenheit nicht ausgesprochen und aufgegriffen werden, so ist zu vermuten, daß gerade solche Lernchancen verpuffen, die für den jeweiligen Schüler zentrale Bedeutung haben. Dabei soll gelten: Betroffenheit ist dann aufzugreifen, wenn sie sich direkt oder versteckt äußert und mir erkennbar ist, nicht dagegen soll sie durch das Lehrerverhalten erheischt werden.

1.3.3. Sachstruktureller Entwicklungsstand der Lerngruppe

Eine Erhebung der Anzahl familiärer Kontakte der Schüler zu ihren Großeltern und Urgroßeltern konnte mit der Hausaufgabe zur 2. Stunde der Unterrichtseinheit verbunden werden.

28 der 31 Schüler gaben den Fragebogen ab. Die Auswertung ergab, daß 4 Schüler keine Großeltern und Urgroßeltern mehr haben; 23 Schüler haben eine Großmutter, 16 Schüler einen Großvater. Während die Urgroßmütter von 11 Schülern noch leben, ist die Anzahl der lebenden Urgroßväter gering, nur 2 Schüler haben einen Urgroßvater.

Die Frage nach der Kontakthäufigkeit mit den Großeltern ergab, daß 8 Schüler die Großeltern bzw. einen Großelternanteil mehrmals in der Woche sehen, 6 Schüler treffen sie einmal pro Woche und 2 Schüler einmal monatlich. 2 Schüler haben täglich mit der Großmutter Kontakt. In einem Fall lebt die Großmutter im gemeinsamen Haushalt und im anderen in demselben Haus. Beide jugoslawischen Schüler sehen ihre Großeltern jährlich anläßlich ihres Heimatbesuchs.

In Ergänzung der schriftlichen Befragung stellte ich den Schülern zusätzlich mündlich die Frage, in wessen unmittelbarer Nachbarschaft (Hausgemeinschaft) alte Menschen wohnen.

Von 31 anwesenden Schülern konnten 26 angeben, daß alte Menschen im Haus leben. Zudem wurde deutlich, daß alle Schüler zumindest flüchtigen Kontakt zu alten Menschen haben, der sich i.d.R. im nachbarschaftlichen Zusammenleben ergibt.

Obgleich die quantitative Kontakthäufigkeit nichts aussagt über die inhaltliche Bedeutung solcher Begegnungen, deutet sie jedoch darauf hin, daß - wie sporadisch und flüchtig auch immer - die Schüler mitunter auch außerhalb ihrer Familien mit alten Menschen in Verbindung kommen und sie folglich über ein Vorwissen zu einzelnen Aspekten derer Lebenssituationen verfügen könnten.

Neben dem begründet zu vermutenden Vorwissen der Schüler zum Thema der Unterrichtseinheit fließen Fertigkeiten der Schüler in die Unterrichtsplanung ein, die diese im vorausgegangenen Unterricht erarbeitet bzw. eingeübt haben. So sind es die Schüler gewohnt, in Gruppen zu arbeiten. Im Rahmen der verschiedenen Formen der Gruppenarbeit ist die arbeitsteilige Gruppenarbeit hervorzuheben, die den Schülern als Arbeitsform bekannt ist. Zudem sind die Schüler in der Lage, in Partnerarbeit Aufträge zu erfüllen. Der Umgang mit Arbeitsbögen verschiedenster Ausrichtungen ist den Schülern geläufig; bei eindeutigen Arbeitsanweisungen arbeiten die Schüler weitestgehend selbständig.

Die Lerngruppe ist gewohnt, auch über einen längeren Zeitraum hinweg, mündlich zu arbeiten. Die Schüler sind diskussionsfreudig und zeigen sich während Gesprächsphasen im Unterricht besonders motiviert; sie haben gelernt, problemorientiert zu denken und ansatzweise in ihren Beiträgen aufeinander Bezug zu nehmen.

Die Schüler sitzen in Tischgruppen von 5 - 6 Schülern zusammen, die bezogen auf die Leistungsstärke der Schüler heterogen zusammengesetzt sind; leistungsschwächere Schüler finden dadurch Unterstützung.

Die Erarbeitung von Fragen und deren Formulierung wird selbständig vorgenommen, wenn Arbeitsauftrag und Struktur des Arbeitsablaufs eindeutig vorgegeben sind. Im Rahmen des muttersprachlichen Unterrichts haben es die Schüler gelernt, vorgegebenen und übersichtlich strukturierten Texten zielgerichtet Informationen zu entnehmen.

Die beiden ausländischen Schüler der Klasse beherrschen die deutsche Sprache gut und sind im Unterricht integriert. Bei einem höheren Ausländeranteil in der Klasse müßte die Unterrichtseinheit deutlich stärker kulturelle Unterschiede einbeziehen. Zu nennen wäre vor allem die möglicherweise andere Stellung alter Menschen in der Familie.

1.3.4. Intentionen der Unterrichtseinheit

- Oberwiegend kognitiv:
- Die Schüler sollen Altern als einen Entwicklungs- und Veränderungsprozeß kennen lernen.
 - Die Schüler sollen Altern als einen im Lebenslauf des Menschen integrierten Bestandteil kennen lernen.
 - Die Schüler lernen, daß allgemein formulierbare Resultate des Alternprozesses individuell differenziert auftreten.
 - Die Schüler gelangen zu der Einsicht, daß das Bild von alten Menschen nicht eindeutig beschreibbar, sondern zu differenzieren ist.
 - Die Schüler lernen das Altsein als einen Lebensabschnitt mit besonderen Problemlagen (Einsamkeit, Gesundheitszustand) und auch besonderen Entwicklungschancen (Freizeitgestaltung, neue Tätigkeiten) kennen.

- Die Schüler lernen bestimmte Problemlagen des Alters als lebensgeschichtlich entwickelte kennen.
- Die Schüler wissen, daß einzelne Äußerungen alter Menschen auf dem Hintergrund der erarbeiteten Problembereiche (z.B. Einsamkeit) eine andere Bedeutung erlangen.
- Die Schüler lernen alte Menschen als Personen, die 'Geschichte' gelebt haben, kennen.

Oberwiegend pragmatisch:

- Die Fähigkeit der Schüler, zu differenzierten sozialen Beobachtungen, soll gefördert werden.
- Die kommunikative Kompetenz der Schüler soll in Interaktion mit alten Menschen erweitert werden.
- Die Fähigkeit der Schüler, Beobachtungen zu verbalisieren, soll gefördert werden.
- Die Fähigkeit der Schüler, anhand entwickelter Fragen Gespräche zielgerichtet zu führen, soll geübt werden.
- Der Umgang der Schüler mit der Sozialform arbeitsteilige Gruppenarbeit soll trainiert werden.
- Die Fertigkeit der Schüler, einem Text zielgerichtet Informationen zu entnehmen, soll erweitert werden.
- Die Fertigkeit, mit der Befragung als einer Form der Materialgewinnung umzugehen, soll bei den Schülern entwickelt werden.
- Die Diskussionsfähigkeit der Schüler soll gefördert werden.

- Die Eigenverantwortlichkeit der Schüler bei der Erfüllung von Arbeitsaufträgen soll erhöht werden.

Überwiegend emotional:

- Die Schüler werden angeregt, sich mit dem persönlichen Alterns- und Entwicklungsprozeß zu befassen.
- Die Schüler sollen im Kontakt zu alten Menschen einen ganzheitlichen Eindruck vom Alter auf sich wirken lassen.
- Die Bereitschaft der Schüler, zu intergenerationellen Kontakten außerhalb des familiären Rahmens, soll geweckt werden.
- Die Sensibilität der Schüler, auf alte Menschen eingehen zu können, soll intensiviert werden.
- Die Auseinandersetzung der Schüler mit bedrückenden Aspekten des Alters (körperlicher Verfall) soll angeregt werden.
- Die Schüler sollen befähigt werden, intergenerationelle Probleme anzusprechen.
- Die Selbständigkeit und Kooperationsbereitschaft der Schüler soll gefördert werden.
- Die Konzentration der Schüler auf und das Interesse an Äußerungen der Mitschüler soll erhöht werden.

Übersicht über die Unterrichtsstunden und Anordnung der Stunden
zur Darstellung und Auswertung der Betriebswirtschaftslehre

Verfasser: Unterrichtsamt, 1971 (ca. 10 Unterrichtsstunden)

Stunde	Thema	Anmerkungen
1	Alters als Veränderungsprozess: Der Tageslauf von Kindern und Erwachsenen	vorbereitende Stunde
2	Alters als Veränderungsprozess: Der Jahreslauf im Lebenslauf	
3	Mittel als Veränderungsprozess: Unser Körper als ein sich veränderndes Merkmal	ausführliche Verkaufsplanung
4	Probleme im Leben alter Menschen: Ein Tag im Leben von Herrn Frantz	
5	Leben als ein Mensch wie Herr Frantz? Vorbereitung einer Befragung	
2. Praktischer Teil		
6	Alters als alter Menschen sind gleich (Vorbereitung der Befragung)	
7	Unterschiede im Leben von Frau Heinrich und Frau Florenz	zusätzliche Verkaufsplanung
8	Das Leben von Frau Heinrich und Frau Florenz im Lebenslauf	
9/10	Vergleich mit zwei alten Frauen im Lebenslauf	Doppeltunde

2.1. Übersicht über die Unterrichtseinheit und Begründung der Struktur der Darstellung und Auswertung der Unterrichtseinheit

Die vorliegende Unterrichtseinheit umfaßt 10 Unterrichtsstunden:

Stunde	Stundenthema	Bemerkungen
1	Altern als Veränderungsprozeß: Der Tagesablauf von Kindern und Erwachsenen	vorbereitende Stunde
2	Altern als Veränderungsprozeß: Der Tagesablauf im Lebenslauf	
3	Altern als Veränderungsprozeß: Unser Körper altert; äußerliche Merkmale	ausführliche Verlaufsplanung
4	Probleme im Leben alter Menschen: Ein Tag im Leben von Herrn Franke	
5	Leben alle alten Menschen wie Herr Franke? Vorbereitung einer Befragung	
6	Nicht alle alten Menschen sind gleich (Auswertung der Befragung)	
7	Unterschiede im Leben von Frau Heinrich und Frau Theodor	ausführliche Verlaufsplanung
8	Das Leben von Frau Heinrich und Frau Theodor im Lebenslauf	
9/10	Diskussion mit zwei alten Frauen im Unterricht	Doppelstunde

Die Unterrichtseinheit gliedert sich in drei Bereiche:

- Die Stunden 1-3 thematisieren den Alternsprozeß im Lebenslauf. Aufgegriffen werden dabei die Veränderungen in den Tätigkeitsbereichen von Menschen, dargestellt an dem sich im Alternsprozeß verändernden Tagesablauf und diejenigen Veränderungen, die der menschliche Körper durchläuft. Diese werden anhand von Bildern und Fotos erarbeitet.
- In den Stunden 4-8 wird die Lebenssituation alter Menschen ins Zentrum des Unterrichts gerückt. Schwerpunkte bilden mögliche Problembereiche im Leben alter Menschen, unterschiedliche Lebenssituationen und Lebensstile im Alter sowie der Aspekt des Lebenslaufs, der die jeweilige Lebenssituation im Alter maßgeblich beeinflusst. Bei der Erarbeitung dieser Inhalte wird auf die Befragung als Form der Materialgewinnung zurückgegriffen. Die Erarbeitung der Methode Befragung ist in den thematischen Unterrichtsablauf integriert.
- Die Stunden 8-10 dienen der Vorbereitung und der Durchführung einer Diskussion mit zwei alten Frauen im Unterricht. Die Vorbereitung dieser Phase der Unterrichtseinheit ist so konzipiert, daß sie einerseits der Kontrolle des Lernerfolgs der Schüler dient, andererseits bietet die Diskussion Gelegenheit, bislang Erarbeitetes zu vertiefen. Der gewählte Abschluß der Unterrichtseinheit bekommt dadurch nicht allein resümierenden Charakter, sondern weist über die didaktisch notwendigen Begrenzungen der Erarbeitung der Lebenssituation älterer Menschen hinaus. Ein solcher Abschluß erscheint angesichts der Einbindung der Unterrichtseinheit in den vorfachlichen Unterricht sinnvoll.

Grundlage der Darstellung von Planung und Analyse der Unterrichtseinheit bildeten folgende Erwägungen:

- Das Thema der vorliegenden Unterrichtseinheit ist bislang im Grundschulunterricht selten erprobt worden. Die Darstellung von Planung und Analyse muß deshalb notwendigerweise breiter angelegt sein, um einen Einblick in den Verlauf der Unterrichtseinheit ermöglichen zu können.
- Die Stundenziele sowie die Prozeßergebnisse der einzelnen Arbeitsphasen sind ausformuliert. Dies soll dazu dienen, der eher formalen Planung des Unterrichtsverlaufs die inhaltlichen Zielsetzungen entnehmen zu können.

- Ausführliche Verlaufsplanungen liegen zu den Stunden 3 und 7 vor. Angesichts der insgesamt umfangreichen Auswertung der vorliegenden Arbeit im praktischen Teil, wurde auf weitere ausführliche Stundenentwürfe verzichtet. Leitgedanke dabei ist, daß jede Stunde der Unterrichtseinheit in etwa gleichgewichtig dokumentiert vorliegen soll. Dieses Vorgehen entspricht dem Experimentcharakter des Unterrichtsvorhabens.

Aus gleichem Grund wurde auf eine Sachanalyse bezogen auf einzelne konkrete Stunden verzichtet. Auf die Stellen der Unterrichtseinheit, wo die Transformation fachlicher Aspekte in Unterrichtsstrategien schwierig ist, wird in der Analyse der jeweiligen Stunde eingegangen.

- Um dem Experimentcharakter des Unterrichtsvorhabens zu entsprechen, wird im Anschluß an die Darstellung von Planung und Analyse der Unterrichtseinheit ein abschließendes Kapitel folgen, das versucht, die Erfahrungen, die während der Durchführung der Unterrichtseinheit gemacht wurden, integriert zu diskutieren.
- Schülerarbeitsbögen sind den jeweiligen Unterrichtsstunden zugeordnet. Da sie teilweise auf Matrize getippt und abgezogen wurden, ist ihre Reproduktion in der Form von Kopien nicht in der gewünschten Qualität möglich.

2.2. 1. Stunde der Unterrichtseinheit

2.2.1. Planung der 1. Stunde

Zeit: Freitag, 12.3.1982, 6. Stunde
Thema: Altern als Veränderungsprozeß: Der Tagesablauf von Kindern und Erwachsenen (Eltern)

Stundenziel: Die Schüler sind in der Lage, exemplarisch für sich selbst und ihre Eltern einen möglichen Tagesablauf von Kindern und Erwachsenen in eine vorgegebene Tabelle einzutragen, Unterschiede zu benennen und mindestens einen Grund (Alter) für diese anzugeben.

Sozialformen: Frontalunterricht, Einzelarbeit
Unterrichtsmittel: 62 Arbeitsbögen, Tafel, weiße und farbige Kreide, Hefter, Lineale, Stifte

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen
I. Erarbeitung	- Sch. erhalten Arbeitsbögen (AB)
Einzelarbeit	- Sch. erklären Aufgabenstellung
18 Min.	- L. führt an einer Tafeltabelle die Aufgabe exemplarisch vor
	- Sch. füllen AB aus

Prozeßergebnis: Die Schüler tragen auf dem Arbeitsbogen den Tagesablauf von sich selbst und von ihren Eltern ein.

II. Kontrolle/
Problemstellung

- Sch. lesen ihre Ergebnisse vor
- L. protokolliert an der Tafel
- Sch. vergleichen die Tabellen

Frontalunterricht
15 Min.

- Sch. nennen wesentliche Unterschiede
- L. unterstreicht Sch.-Nennungen farbig

Prozeßergebnis: Die Schüler benennen Unterschiede im Tagesablauf von Kindern und Erwachsenen.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen
III. Problemlösung	- Sch. nennen Gründe für die unterschiedlichen Tagesabläufe
Frontalunterricht 6 Min.	- L. verweist evtl. auf das Alter

Prozeßergebnis: Die Schüler geben das Alter als einen Grund für die Unterschiede im Tagesablauf von Kindern und Erwachsenen an.

IV. Übertragung
6 Min.

- L. verteilt AB und erklärt Hausaufgabe
- Klärung evtl. Schwierigkeiten

Hausaufgabe (HA): Tagesablauf von Großeltern/Urgroßeltern erfragen und in AB übertragen.

2.2.2. Analyse der 1. Stunde

Das Stundenziel wurde erreicht. Die Schüler konnten die Aufgabenstellung des zu Beginn ausgeteilten Arbeitsbogens selbständig erklären. Impulse meinerseits waren nicht notwendig.

Die Schüler waren stark motiviert, da einmal das Arbeiten mit Tabellen ihnen allgemein Spaß macht und sie zudem wußten, daß ein neues Unterrichtsthema eingeführt wurde, das ihnen jedoch erst im Verlauf der Arbeit in der vorgesehenen Form deutlich wurde. Nachdem die Schüler die Aufgabenstellung des Arbeitsbogens erklärt hatten, führte ich anhand des Beispiels eines Schülers (Frank S.) vor, wie das Arbeitsblatt rational erarbeitet werden könnte. Wir einigten uns darauf, einen Wochentag (Mittwoch) zu skizzieren.

Beim Ausfüllen des Arbeitsbogens (ABBILDUNG 1 und 2) traten allgemein keine Schwierigkeiten auf, zumal die Möglichkeit bestand, sich in der Gruppe zu besprechen. Einzig der Tagesablauf nicht berufstätiger Mütter bereitete den betroffenen Schülern zunächst Schwierigkeiten. Mein Hinweis, an die Ferientage zu denken, konnte jedoch aufgegriffen werden. Dank dieser Hilfestellung waren die Schüler in der Lage, Tätigkeiten der nicht berufstätigen Mütter während des Vormittags zu nennen. Schüler, die nurmehr bei einem Elternteil leben, ließen die entsprechende Tabellenspalte unbeantwortet. Beim Zusammentragen der Ergebnisse der Schüler wollte jeder sein Arbeitsprodukt vortragen. Dies hätte aber unverhältnismäßig viel Zeit gekostet, so daß ich den Vorschlag machte, die Zeile mit der Altersangabe der Eltern gemeinsam für die Tafeltabelle ("jüngstes" Alter - "ältestes" Alter) zusammenzutragen.

Die Schüler waren in der Lage, zutreffende Oberbegriffe für einzelne Tätigkeiten selbständig und ohne Lehrerimpuls zu finden. Eine Schülerin (Nadine M.) brachte beispielsweise den Begriff Freizeit ein, andere verstanden es, die Tätigkeiten einiger Mütter unter dem Begriff Haushalt (Hausarbeit) zusammenzufassen. Auf diese Weise entstand eine übersichtliche und leicht zu vergleichende Tabelle (Visualisierung des Unterrichtsgesprächs).

Kinder

9-12 J.

Schule

Schularbeiten

Freizeit: spielen, lesen, fernsehen

Eltern

26-55 J.

Haushalt: putzen, einkaufen, Essen kochen

Arbeit

Freizeit: fernsehen, lesen, Freunde treffen

Hier, wie auch in den nachfolgenden Stunden wurden diejenigen Begriffe, sofern sie zutreffend waren, verwendet, die den Schülern einfielen. In dieser Stunde wurde beispielsweise der Begriff "Arbeit" von den Schülern für die Kennzeichnung von Berufstätigkeit vorgeschlagen.

In dem Vergleich der Tätigkeiten von Kindern und Eltern (anhand der Tafeltabelle) war es den Schülern schnell möglich, das unterschiedliche Lebensalter als einen Grund für die verschiedenen Tagesabläufe zu nennen.

Abschließend wurde besprochen, in welcher Form die Schüler die Hausaufgabe durchführen können (wenn möglich Besuch bei den Großeltern, ansonsten Telefonat).

KIND		ELTERN/ERZIEHER	
Alter	Mutter	Vater	
10 Jahre	47 Jahre	47 Jahre	
Tageszeit			
6 Uhr	Aufstehen		
7 Uhr	Frühstücken		
8 Uhr			
9 Uhr			
10 Uhr			
11 Uhr	Schlaf		Arbeiten
12 Uhr			
13 Uhr			
14 Uhr	Schularbeiten, Mittagessen		
15 Uhr			
16 Uhr			
17 Uhr	Spülen		
18 Uhr			
19 Uhr			
20 Uhr	Schlaf		
21 Uhr	Ins Bett gehen, Lesen		
22 Uhr			
23 Uhr			
24 Uhr			

Mutter		Vater	
6-10 Uhr	Aufstehen Frühstück machen Essen Einkaufen	47 Jahre	
11-12 Uhr	Schreibmaschine schreiben		
13-14 Uhr	Mittag machen Lesen		
15-17 Uhr	Essen machen Bewachen für Papa arbeiten		Essen Schreibarbeiten
18-21 Uhr	Schlafen		Schlafen, Untertafelchen

12.

		ELTERN/ERZIEHER	
		Mutter	Vater
Alter	10	37	37
Tageszeit:			
6 Uhr	aufstehen	nach aufwecken	aufstehen Zeitung lesen
7 Uhr			
8 Uhr			
9 Uhr			
10 Uhr	Schule	Hausarbeit	arbeiten und essen
11 Uhr			
12 Uhr			
13 Uhr		Mittagessen machen und essen	
14 Uhr	schulischen Arbeiten	ein bißchen Plakaten	arbeiten
15 Uhr	essen	Brot	
16 Uhr			
17 Uhr			
18 Uhr			
19 Uhr	fernsehen	fernsehen	fernsehen
20 Uhr			
21 Uhr			
22 Uhr			
23 Uhr	schlafen		
24 Uhr			

2.3. 2. Stunde der Unterrichtseinheit

2.3.1. Planung der 2. Stunde

Zeit: Montag, 15.3.1982, 1. Stunde
Thema: Altern als Veränderungsprozeß: Der Tagesablauf im Lebenslauf

Stundenziel: Die Schüler sind in der Lage, die Unterschiede in den Tagesabläufen von Eltern, jüngeren Großeltern und älteren Großeltern/Urgroßeltern anhand einer Tabelle zu benennen; sie nennen das unterschiedliche Alter als Grund für die veränderten Tagesabläufe und ersetzen die familiären Bezeichnungen der Altersgruppen durch zutreffende allgemeine Begriffe.

Sozialformen: Frontalunterricht, Einzelarbeit
Unterrichtsmittel: 31 Arbeitsbögen, Tafel, Kreide, Hefter, Stifte

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen
I. Ergebnisfindung	- Sch. lesen die Hausaufgabe vor (Tagesabläufe der Groß-/Urgroßeltern)
Frontalunterricht	- L. protokolliert an der Tafel (Tabelle der vorangegangenen Stunde wird erweitert) - L. verweist auf die Unterschiede in den Tagesabläufen der Groß-/Urgroßeltern - Sch. nennen Alter als Grund - Sch. vergleichen Eltern, jüngere und ältere Großeltern
20 Min.	- L. deutet auf die Berufstätigkeit - Sch. äußern sich

Prozeßergebnis: Die Schüler werten die Tagesabläufe von Eltern, jüngeren Großeltern und älteren Großeltern unter Beachtung der Altersunterschiede aus.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen
II. Verallgemeinerung Frontalunterricht 12 Min.	- L. wischt Familienbezeichnungen weg - Sch. nennen allgemeine Oberbegriffe - L. notiert die Sch.-Vorschläge

Prozeßergebnis: Die Schüler ersetzen die Familienbezeichnungen Eltern, Großeltern, Urgroßeltern durch allgemeine Oberbegriffe (Erwachsene, alte Menschen).

III. Ergebnis- sicherung Einzelarbeit 13 Min.	- Sch. übernehmen Tafeltabelle in ihre Hefter
--	---

Prozeßergebnis: Die Schüler speichern die Tagesabläufe von Kindern, Erwachsenen und alten Menschen.

2.3.2. Analyse der 2. Stunde

Das Stundenziel wurde nicht nur erreicht, sondern die Schüler waren in der Lage, mit dem fachlich schwierigen Problem, daß es jüngere und ältere Großeltern gibt, deren Tagesabläufe erheblich differieren können, überraschend schnell und angemessen umzugehen. Zunächst erschien beim Vorlesen der Hausaufgaben (vgl. ABBILDUNG 3 und 4) eine Unterteilung in jüngere und ältere Großeltern - für mich sehr überraschend - nicht notwendig zu sein, da nahezu alle Großeltern der Schüler nicht mehr berufstätig sind. Erst nachdem Nadine M. den Tagesablauf ihrer Großeltern vorgelesen hatte, ergab sich der vermutete Unterschied. Ihre Großeltern sind jünger und noch berufstätig. Einige Schüler meinten, daß dies ja gar keine Großeltern seien, weil sie doch noch so jung sind. Z. B. Ingrid: "Deine Oma ist ja so alt wie meine Mutti" (55 Jahre).

Im nachfolgenden Unterrichtsgespräch erkannten die Schüler, daß sich die jüngeren Großeltern, die noch berufstätig sind, von den Eltern in ihren Tagesabläufen nicht wesentlich unterscheiden.

Dies wurde durch meinen Impuls verdeutlicht, indem ich die Familienbezeichnungen über der Tafeltabelle wegwischte und fragte, ob diese Tagesabläufe nur auf die Schüler, Eltern/Großeltern der Klasse 4a zutreffen.

Die Schüler brachten Vorschläge ein. Andreas K. meinte, ich solle "Erwachsene" und "Rentner" aufschreiben. Andere Vorschläge liefen auf die Bezeichnungen "Erwachsene" und "alte Leute" hinaus. Die Schülervorschläge wurden an der Tafel notiert. Spontan sagte Ingrid: "Jetzt weiß ich, wo wir Nadines Großeltern aufschreiben können. Die arbeiten ja noch. Also gehören sie zu den Erwachsenen." Mit diesem Vorschlag waren auch die anderen Schüler einverstanden.

Anhand Nadines Beispiel wurde deutlich, daß die Familienbezeichnung Großeltern und die Bezeichnung Rentner/alte Leute nicht immer identisch sein müssen.

Sowohl in dieser als auch in der vorausgegangenen Stunde waren die Schüler lebhaft beteiligt. Obgleich Unterrichtsphasen, die stark auf das Suchen von Begriffen ausgerichtet sind und demnach eher "als trocken" zu bezeichnen wären, waren die Schüler stark motiviert. Ursache hierfür war das Aufgreifen von "Material", das die Schüler sowohl selbst produzierten als auch

ihrem familiären Umkreis entnehmen. Um möglichst alle Schüler aktiv in den Unterricht einzubeziehen, konnte jeder das Alter seiner Großeltern nennen. Nachdem vier Schüler die Tagesabläufe ihrer Großeltern vorgelesen hatten, forderte ich die Schüler auf, nurmehr unterschiedliche/abweichende Tätigkeiten vorzutragen.

Dadurch konnte erreicht werden, daß jeder Schüler sich intensiv mit seinem erarbeiteten Arbeitsbogen beschäftigen mußte und somit die Einzelleistung - wenn auch manchmal nur indirekt - für den Gesamtverlauf der Stunde wichtig wurde.

Beim Vergleich der Tagesabläufe von Erwachsenen und Rentnern an der Tafeltabelle (ABBILDUNG 5: Schülermitschrift) erarbeiteten die Schüler zwei grundlegende Unterscheidungskriterien:

1. die Altersunterschiede von Erwachsenen und Rentnern und
2. die fehlende Berufstätigkeit der Rentner, die ihren Tagesablauf prägt.

		GROßELTERN		URGROßELTERN	
		Oma	Opa	Uroma	Uropa
Alter		72	71	—	—
Tageszeit					
6 Uhr		aufstehen Frühstück machen	schlafen	—	—
7 Uhr					
8 Uhr		meinen kleinen Bruder hemicken	früstückchen	—	—
9 Uhr					
10 Uhr		Wachung wahr machen, einkaufen gehen	lesen	—	—
11 Uhr					
12 Uhr		Essen machen Wachung machen Kuchen, eins Brot backen	Mittagessen Mittagsruhe halten	—	—
13 Uhr					
14 Uhr		Mittagessen halten Kaffe trinken	Kaffe trinken	—	—
15 Uhr					
16 Uhr		Abendbrot machen	Abendbrot essen	—	—
17 Uhr					
18 Uhr		Fernsehen schlafen	Fernsehen schlafen	—	—
19 Uhr					
20 Uhr					
21 Uhr					
22 Uhr					
23 Uhr					
24 Uhr					

12.

Bh

	GROßELTERN		URGROßELTERN	
	Oma	Opa	Uroma	Uropa
Alter	An Yvelles gestorben	Tot wann?	82	im Krieg verstorben gegangen
Tageszeit			<ul style="list-style-type: none"> schulischen Freizeit Mittagessen Freizeit Freizeit Schlafen 	
6 Uhr				
7 Uhr				
8 Uhr				
9 Uhr				
10 Uhr				
11 Uhr				
12 Uhr				
13 Uhr				
14 Uhr				
15 Uhr				
16 Uhr				
17 Uhr				
18 Uhr				
19 Uhr				
20 Uhr				
21 Uhr				
22 Uhr				
23 Uhr				
24 Uhr				

15.3.87

Tanja

Der Tagesablauf von Kindern, Erwachsenen und alten Menschen

Kinder 9-12 Jahre Schule Schularbeiten Freizeit: spielen, kumpeln	Erwachsene 26-55 Jahre Hausarbeit: putzen, eindecken, kochen Arbeit Freizeit: fernsehen, lesen, Freunde treffen, Sportaktiv.	Pensionär 53-98 Jahre Hausarbeit: putzen, eindecken, kochen Freizeit: Fernsehen, lesen, Sportaktiv.
---	--	--

Bi

2.4. 3. Stunde der Unterrichtseinheit

2.4.1. Ausführliche Planung der 3. Stunde

Zeit: Montag, 15.3.1982, 4. Stunde
Thema: Altern als Veränderungsprozeß:
Unser Körper altert

Stundenziel: Die Schüler erkennen, daß sich das Aussehen des menschlichen Körpers im Alternsprozeß verändert; sie sind in der Lage, anhand der Betrachtung von Fotos und Bildern sowie der Erinnerung ihres Vorwissens persönliche Veränderungen in den letzten Jahren, die Veränderung der Erwachsenen (Eltern) und die der alten Menschen im Vergleich zu benennen.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen	Unterrichtsmittel
I. Problemstellung	- L.: "Stelle fest, welche körperlichen Veränderungen seit deiner Einschulung aufgetreten sind."	Impuls
Partnerarbeit	- Sch. betrachten die mitgebrachten Fotos. - L. klappt Tafel auf.	Fotos Tafeltabelle
Frontalunterricht	- Sch. nennen körperliche Veränderungen.	
10 Min.	- L. protokolliert an der Tafel.	

Prozeßergebnis: Die Schüler erkennen und benennen anhand der mitgebrachten Fotos körperliche Veränderungen seit ihrer Einschulungszeit.

Didaktischer Kommentar: Gegenstand der Erarbeitung der I. Phase sind die körperlichen Veränderungen der Schüler seit ihrer Einschulung. Das Anknüpfen an der Person der

Schüler erscheint aus zweierlei Gründen sinnvoll: Einmal können die Schüler in der Erarbeitung erkennen, daß körperliche Veränderungen, insbesondere im Kinder- und Jugendalter innerhalb einer kurzen Zeitspanne vonstatten gehen und nicht nur - statisch - auf die drei ausgewählten "großen" Lebensspannen zutreffen. Zum anderen ermöglicht dieser Einstieg das Einbeziehen der Person des Schülers und verhindert dadurch, daß das Unterrichtsthema der vorliegenden Stunde abstrakt und dem Erfahrungsbereich der Schüler enthoben unterrichtet wird.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen	Unterrichtsmittel
II. Erarbeitung I Frontalunterricht 5 Min.	- L.: "Ihr habt euch im Aussehen in den letzten 4 Jahren verändert. Gibt es im Aussehen zwischen euch und euren Eltern Unterschiede?" (Hilfe: Haare, Haut, Bewegungen). - Sch. nennen Merkmale von Erwachsenen - L. protokolliert an der Tafel.	L.-Frage Sch.-Beiträge Tafeltabelle

Prozeßergebnis: Die Schüler erinnern körperliche Merkmale von Erwachsenen, die sich von denen der Kinder unterscheiden.

Didaktischer Kommentar: Um körperliche Veränderungen hin zum Erwachsenenalter beschreiben zu können, muß nicht auf Medien (Fotos, Bilder) zurückgegriffen werden. Die Schüler haben das Bild ihrer Eltern vor Augen und können - bei Bedarf - auf die Person der Lehrerin zurückgreifen, um "Feinunterschiede" (Veränderungen der Haut,

der Haare etc.) herauszufinden. Das "Hilfsmittel" Lehrer ermöglicht zudem, daß die Erarbeitung von den Familienbeziehungen abstrahiert. Ein Sammeln körperlicher Veränderungen läuft prinzipiell Gefahr, einzelne, besonders auffällige Merkmale normativ auf die Gesamtgruppe, hier: die Erwachsenen, zu übertragen. Das Unterrichtsgespräch ermöglicht aber, daß die Schüler im "Vergleich" der körperlichen Merkmale ihrer Eltern quasi spielerisch Differenzierungen mitbedenken.

Ein schriftliches Festhalten des Erarbeiteten durch den einzelnen Schüler ist angesichts des Stundenziels nicht geboten. Es genügt ein Abschreiben der Tafeltabelle zum späteren Zeitpunkt der Unterrichtsstunde.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen	Unterrichtsmittel
III. Erarbeitung II	- L. zeigt Bild einer alten Frau.	Impuls Episkop
Gruppenarbeit	- L.: "Vergleiche das Aussehen dieser Frau mit dem deiner Eltern."	Bilder 31 Kopien Zettel
15 Min.	- Sch. erhalten Fotokopie der Bilder. - Sch. notieren in Gruppen körperliche Merkmale des alten Menschen. - Sch. tragen Ergebnisse vor. - L. komplettiert die Tafeltabelle.	Stifte Tafeltabelle

Prozeßergebnis: Die Schüler nennen anhand der Fotokopie mögliche typische körperliche Merkmale eines alten Menschen.

Didaktischer Kommentar: Durch den Einsatz von Fotos auf dem Episkop (und anschließend in vervielfältigter Form) soll die Aufmerksamkeit der Schüler auf die Bilder von alten Menschen gelenkt werden, die ihnen, im Unterschied zu möglichem Erinnern an die Großeltern, unbekannt sind. Ein Rückgriff auf die Großeltern in dieser Phase würde bedeuten, daß man hinter das Erarbeitete der 2. Stunde zurückfallen würde.

Unabhängig vom Einsatz dieses Mediums vergleichen die Schüler die ihnen dargebotenen Bilder mit dem Aussehen der Großeltern oder anderen, ihnen bekannten alten Menschen. Die Chance dieses Vergleichs besteht darin, daß die Schüler erkennen, daß einzelne "augenfällige" Merkmale in der körperlichen Veränderung im Alter bedeutsam werden können (Gehbehinderung, Stock), diese jedoch keinesfalls auf alle alten Menschen zutreffen. Das Vorwissen der Schüler kann bei dieser Unterrichtsstunde zur notwendigen Relativierung einzelner Feststellungen herangezogen werden.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen	Unterrichtsmittel
IV. Ergebnisfindung	Tafelanschrift:	Impuls
Frontalunterricht	Menschen verändern sich, wenn sie älter werden:	
5 Min.	1. (im Aussehen)	
	2. (in dem, was sie tun)	Tafel
	- Sch. äußern sich	Kreide
	Evtl. erinnert L. an die Tagesabläufe	

Prozeßergebnis: Die Schüler erinnern Veränderungen im Alternsprozeß von Menschen.

Didaktischer Kommentar: In dieser Phase werden die Arbeitsergebnisse zu beiden Themenaspekten der Veränderung im Lebenslauf (körperliche Veränderungen, Veränderungen im Tagesablauf) durch die Schüler erinnert und im Sinne von 'Merksätzen' durch die Schüler formuliert.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen	Unterrichtsmittel
V. Ergebnis- sicherung Einzelarbeit 10 Min.	- Sch. übernehmen Tafel- tabelle in ihre Hefter	31 Hefter Tafeltabelle

Prozeßergebnis: Die Schüler speichern körperliche Veränderungen im Alterns-
prozeß.

Didaktischer Kommentar: Die Übernahme der Tafeltabelle durch die Schüler erleichtert es, im weiteren Verlauf der Unterrichtseinheit gegebenenfalls auf bereits Erarbeitetes zurückgreifen zu können.

2.4.2. Analyse der 3. Stunde

Die Schüler bekamen vor Beginn der Unterrichtseinheit den Auftrag, Fotos von ihrer Einschulung (dem Zeitpunkt ihrer Einschulung) mitzubringen, damit sie zur 3. Stunde präsent sind. Dazu sammelte ich die Fotos der Schüler ein. Beim Austeilen der Fotos zu Stundenbeginn ergab sich die Schwierigkeit, daß ich die Fotos einzelner Schüler nicht eindeutig identifizieren konnte. Dieser Umstand bot sich aber als direkter Einstieg in das Stundenthema an, so daß ich in dieser Situation die Frage stellen konnte: "Weshalb habe ich Insa auf dem Foto nicht sofort erkannt?" Situativ ergab sich so ein vergleichsweise lebendigerer Einstieg. Die II. Unterrichtsphase verlief wie geplant. Zu den von mir erwarteten Nennungen von Veränderungsmerkmalen konnten die Schüler zusätzlich Veränderungen finden, die die Geschlechtsmerkmale betreffen. Von der Stundenplanung wurde in der III. Phase abgewichen. Grund hierfür war die spontane Reaktion vieler Schüler, die beim Betrachten des Bildes einer alten Frau (sehr faltiges Gesicht) mit 'iih-Rufen' reagierten. Mir erschien ein Unterrichtsgespräch über diese Schülerreaktion zentral, da, neben der bisherigen intensiven Mitarbeit der Schüler, an dieser Stelle eine prägnant emotionale Äußerung in dem Unterrichtsverlauf auftrat. Ein Festhalten an der Unterrichtsplanung in diesem Moment hätte im Widerspruch zu den Intentionen dieser Unterrichtseinheit gestanden.

Ich wies die Schüler darauf hin, daß ich ihre Reaktion nicht gut finde und stellte ihnen die Aufgabe, Gründe dafür zu suchen, weshalb ich mit ihrer Äußerung nicht einverstanden bin. Für den Rest der Stunde (25 Min.) entstand eine sehr lebhafte und intensive Diskussion mit starker Beteiligung von nahezu jedem Schüler.

Um die Intensität des Gesprächs anzudeuten, habe ich Beiträge einzelner Schüler skizziert, die im nachfolgenden dokumentiert sind:

- Olaf R. meinte, daß manche Kinder 'iih' rufen, weil sie Angst davor haben, selbst einmal so auszusehen. Als Beispiel führte er eine Schauspielerin an, die sich ihr Gesicht operieren ließ, um jünger auszusehen. Sie hätte Angst, sonst nicht mehr als Schauspielerin arbeiten zu können.
- Saskia S. erzählte von einer 80jährigen Frau in der Schweiz, die heute noch einen Bauernhof bewirtschaftet. Da würde wohl keiner

'iih' rufen.

Dietmar N. hatte Bilder seiner 99jährigen Urgroßmutter mitgebracht. Ich zeigte sie den Schülern. Sie stellten fest, daß Dietmars Oma nicht so alt aussieht, wie die Frau auf dem Bild. Die Schüler erkannten nochmals, daß es große Unterschiede innerhalb der Gruppe der alten Menschen gibt.

Christiane H. führte als Grund für "schlechtes" Aussehen an, daß manche Leute viel und schwer arbeiten mußten.

Nadine M. erzählte in diesem Zusammenhang, daß ihr aufgefallen sei, viele alte Leute seien allein und suchen Kontakt und Gesellschaft, indem sie einfach jemanden ansprechen oder durch Geschäfte laufen. Sie wurde in der U-Bahn schon von alten Leuten angesprochen, die ihr dann irgendetwas erzählten. "Die brauchen manchmal nur jemanden, der ihnen zuhört".

Weitere Schülerantworten zu den 'iih-Rufen' waren:

- eigentlich ist das ja ganz normal;
- wir können ja auch mal so aussehen;
- die alten Leute können ja auch nichts dafür;
- alte Leute meckern oft;
- alte Leute sind aber auch oft ganz schön nett.

Während des Unterrichtsgesprächs wurde zudem deutlich, daß viele Schüler durchaus negative Erfahrungen im Kontakt zu alten Menschen gemacht haben. So stellten mehrere Schüler fest, daß alte Menschen oft meckern. Auch würden sie nicht den Kindern zuhören, wenn diese sie auf falsches Verkehrsverhalten hinweisen.

An dieser Stelle des Unterrichtsgesprächs habe ich nicht in der Weise pädagogisch eingegriffen, daß ich den Schülern das Verhalten älterer Menschen "erklärt" hätte. Vielmehr war mir bedeutsam, daß die Schüler die Möglichkeit hatten, frei und unkommentiert ihr "Altersbild" darzustellen. Die Lehrerrolle während dieser Phase war beschränkt auf die Moderation dieser Diskussion. Dieses Verhalten wurde mir auch dadurch ermöglicht, daß die Schü-

ler im Gespräch selbst Gründe für das Meckern formuliert. So wurde vermutet, daß dieses Verhalten mit dem Alleinsein zusammenhängen könnte. Eine Schülerin (Daniela S.) meinte, daß vielleicht manche alte Menschen auch schlechte Erfahrungen mit Kindern (Frechsein) gemacht haben könnten. Die Diskussion dauerte bis in die Pause.

Durch das Entgegenkommen eines Kollegen war es mir möglich, die nachfolgende Schulstunde für meine Unterrichtseinheit zu bekommen (Montag, 15.3.1982, 5. Stunde). Hier wurde der Unterricht wie geplant fortgeführt (ABBILDUNG 6).

Nachteilig hatte sich der Einsatz des Episkops zu Beginn der III. Phase erwiesen. Aufgrund der notwendigen Verdunklung entstand eine vorübergehende Unruhe. Diese wäre zu vermeiden gewesen, wenn ich sofort die Fotokopien der Bilder verteilt hätte. Ein alternatives Vorgehen hätte darin bestanden, Folien von den Bildern herzustellen und über den Tageslichtprojektor vorzuführen.

Das Stundenziel wurde erreicht und zudem ermöglichte die beschriebene spontane Schülerreaktion den Zugang zu den Emotionen der Schüler, die sie alten Menschen entgegenbringen.

Namen: Daniela

Kc.: 4a

Datum: 19.8.2

Unser Körper verändert sich im Laufe des Lebens

30 - 40 jährige	60 - 90 jährige
- größer	- Knochendichte
- kräftiger	- Leichtigkeit löst sich nach
- längere Haare	- Gelbfärbung
- kräftigere Stimme	- graue Haare
- zweiten Zähnen	- Falten
- geschicktere Bewegungen	- krummer Rücken

2.5. 4. Stunde der Unterrichtseinheit

2.5.1. Planung der 4. Stunde

Zeit: Donnerstag, 18.3.1982, 5. Stunde
Thema: Probleme im Leben alter Menschen:
Ein Tag im Leben von Herrn Franke

Stundenziel: Die Schüler können anhand einer Bildgeschichte Beschwerden im Leben alter Menschen nennen; sie finden zutreffende Begriffe für die vorgegebenen Problemlagen (Alleinsein, Gesundheitszustand, Versorgung) und erinnern ihr Vorwissen über die Lebenssituation anderer alter Menschen.

Sozialformen: Frontalunterricht, Partnerarbeit, Einzelarbeit
Unterrichtsmittel: 31 Bildgeschichten, Tafel, Kreide, Hefter, Stifte

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen
---------------	----------------------

I. Konfrontation	- L. verteilt Bildgeschichten - Sch. erzählen zu den Bildern
Frontalunterricht	
5 Min.	

Prozeßergebnis: Die Schüler assoziieren zu den Bildern.

II. Erarbeitung	- L. stellt Arbeitsauftrag
Partnerarbeit	- Sch. schreiben zu jedem Bild Stichwörter auf
8 Min.	- Sch. tragen Ergebnisse vor

Prozeßergebnis: Die Schüler erkennen den Tagesablauf von Herrn Franke.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen
III. Spontanphase Frontalunterricht. 7 Min.	- L.: "Warum sieht Herr Franke so traurig aus?" - Spontanäußerungen der Schüler

Prozeßergebnis: Die Schüler wenden ihre Kenntnisse über die Bildungsgeschichte divergent denkend an.

IV. Ergebnisergebnis Frontalunterricht. 10 Min.	- Tafelanschrift: Probleme, die Herr Franke haben könnte - Sch. äußern Vermutungen - zusätzliche L.-Infos: Hund, Stock, Arztbesuch, Mahlzeitendienst - L. protokolliert an der Tafel
---	---

Prozeßergebnis: Die Schüler wenden ihre Kenntnisse über die Bildgeschichte konvergent denkend an.

V. Ergebnissicherung Einzelarbeit 8 Min.	- Sch. übernehmen Tafeltabelle in ihre Hefter
--	---

Prozeßergebnis: Die Schüler speichern die erarbeiteten Probleme (Alleinsein, Gesundheitszustand, Versorgung), die Herr Franke hat.

VI. Transfer Frontalunterricht. 7 Min.	- L.: "Kennst du einen alten Menschen, dessen Leben anders aussieht?" - Sch. berichten
--	---

Prozeßergebnis: Die Schüler erinnern (Vor-)Kenntnisse über Probleme im Leben alter Menschen.

2.5.2. Analyse der 4. Stunde

Der Umgang mit der vorgegebenen Bildgeschichte* (ABBILDUNG 7) fiel den Schülern leicht. Sie waren in der Lage, den Tagesablauf von Herrn Franke schnell zu erfassen. Die Interpretationen der Schüler waren durch eine sehr genaue und differenzierte Wahrnehmung der einzelnen Situationen gekennzeichnet. So bemerkte Melanie G. bereits bei der Betrachtung des 1. Bildes, daß Herr Franke wohl krank sei, da auf dem Frühstückstisch eine Packung mit Diätkost stehe. Weiter vermutete sie, daß seine Krankheit häufige Arztbesuche erforderlich werden lasse.

Saskia S. vermutete, daß Herr Franke seine Frau vor kurzem verloren haben muß, da er das Angebot eines Mahlzeitendienstes in Anspruch nehme. In diesem Zusammenhang berichtete die Schülerin von ihrer Urgroßmutter, die einen alten Mann versorgt, der nach dem Tode seiner Frau einen "Schock" erlitt und nun Hilfe benötigt.

Das Angebot an Mahlzeitendiensten ("Essen auf Rädern") war auch anderen Schülern bekannt. Meine vorbereiteten mündlichen Informationen zur Organisation und Bedeutung von Mahlzeitendiensten mußte nicht als Lehrervortrag eingebracht werden. Hier, wie auch an anderen Stellen der Unterrichtseinheit, zeigte sich, daß einzelne Schüler über ein so intensives Vorwissen zu Teilen der Unterrichtsthematik verfügten, daß sie in der Lage waren, im Unterrichtsgespräch sowohl ihre Kenntnisse an die Mitschüler zu vermitteln als auch - im Zusammentragen einzelner Wissensaspekte - insgesamt zutreffende Erklärungen zu erarbeiten.

So konnte in dieser Phase des Unterrichtens Olaf R. seinen Mitschülern sogar erklären, wie Mahlzeitendienste organisiert sind. Diesem Schüler fiel zudem auf, daß Herr Franke nur auf einem Bild (Bild 5) glücklich aussehe. Bei der Begründung seiner Annahme erkannte er, daß dem Blättern im Fotoalbum Symbolcharakter zukommt. Der Schüler interpretierte dies als "Schwelgen in alten Erinnerungen".

Meine Impulsgebung in der IV. Phase (Tafelanschrift: Probleme, die Herr Franke haben könnte...) bedurfte keiner zusätzlichen Erläuterung. Die Schüler waren in der Lage, selbständig Begriffe vorzuschlagen, die geeignet waren, die zuvor erarbeiteten konkreten Probleme von Herrn Franke zutreffend und ver-

*) Bilder sind entnommen aus UNTERRICHTSWERK 1981

allgemeinerbar zu bezeichnen. Den gefundenen Begriffen konnten sie die einzelnen sozialen Situationen anschließend zuordnen (ABBILDUNG 8 und 9).

Ein zentrales Problem der vorliegenden Unterrichtseinheit, das auch in dieser Stunde bestand, war, daß die Schüler lernen mußten, einzelne soziale Situationen, die für sie anschaulich eingeführt wurden, begrifflich zu verallgemeinern. Diese Arbeitsphasen (in dieser Stunde Phase IV) waren schwierig zu planen, weil nicht vorab "entschieden" werden konnte, ob die Schüler diese Transformationsleistungen weitgehend selbständig oder aber nur über gezielte Lehrerimpulse zu erbringen in der Lage wären.

Es zeigte sich, daß weitaus weniger Impulse notwendig waren als von mir vorher eingeplant. Dort, wo sie dennoch erfolgten, war es möglich, sie als "stumme Impulse" einzuführen. Die Schüler konnten sie rasch aufgreifen und umsetzen.

Das Finden von zutreffenden Begriffen ist notwendig, um einzelne Kenntnisse sozialer Situationen zielgerichtet sammeln, vergleichen und diskutieren zu können. Sie dienen in ihrem technischen Aspekt der Strukturierung des Arbeitsprozesses.

Die VI. Phase entfiel, da vergleichende Erinnerungen an die Lebenssituationen anderer alter Menschen während der vorhergehenden Phasen den Unterricht ständig begleiteten. Statt dessen gab ich Dietmar N. Gelegenheit, seine von ihm selbständig und ohne Aufforderung meinerseits durchgeführte Befragung den Mitschülern vorzutragen (ABBILDUNG 10).

Zu diesem Vorgehen entschied ich mich während der Unterrichtsstunde aus zweierlei Gründen: Einmal äußerte sich die starke Motivation der Schüler zu diesem Unterrichtsthema in freiwilliger und zusätzlicher Arbeit, der Raum zur Darstellung gegeben werden sollte, zum anderen wurde durch diesen Schüler die Arbeitstechnik Befragung vorweggenommen, die im späteren Unterricht eingeführt werden sollte. Der Bericht von Dietmar ermöglichte eine schrittweise Hinführung zu dieser Phase der Unterrichtseinheit.

Name:

Klasse:

Datum:

Ein Tag im Leben von Herrn Franke



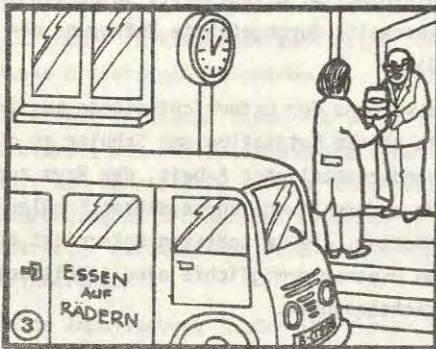
1



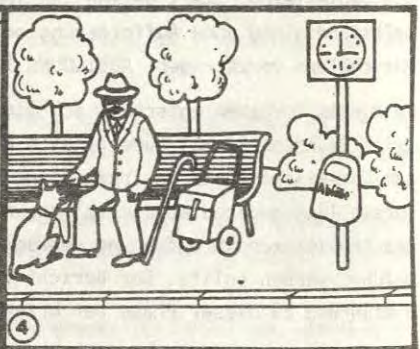
2

Es ist 7.30 Uhr. Herr Franke frühstückt. Sein Hund sitzt bei ihm.

Um 9.55 Uhr geht Herr Franke zum Arzt.



3



4

13.00 Uhr. Das Mittagessen wird ihm gebracht.

15.00 Uhr. Herr Franke geht mit seinem Hund spazieren.



16.30 Uhr. Er blättert
ein Fotoalbum
durch.



20.00 Uhr. Herr
Franke sitzt vor
dem Fernseher.

18.2. 1982 Stephan
Probleme, die Herr Franke haben könnte

Alleinsein: - alleine leben

- Hund

- fühlt sich einsam

Lebensundheit - Gehbehinderung (Stock)

- Arztbesuche

- Gehbehinderung

- schwereres Tragen fällt schwer

Versorgung: - Essen wird ^d gebracht

Bi

Hendrik

Probleme, die Herr Franke haben könnte:

Alleinsein :- alleine leben
- Hund
- fühlt sich einsam
-

Gesundheit :- Gehbehinderung
(Stock)
- Arztbesuche
- Gehbehinderung
- schweres Tragen fällt schwer

Versorgung - Essen wird gebracht

Bvi

Dietmars Befragung:

Fühlen sie sich allein

Ja: | Nein: |

Nein: |||||

Peter Haffay

Ja: |

Nein: |||

Probleme mit Jugendlichen?

Ja: | | | | |
Nein: | | | | |

Nein: |||||

Die Eltern

Poppränger

Ja: ||

Nein: |

Wie finden sie Jugendliche?
haben sie Probleme mit?

Ja: |

Nein: |||||

2.6. 5. Stunde der Unterrichtseinheit

2.6.1. Planung der 5. Stunde

Zeit: Freitag, 19.3.1982, 2. Stunde
Thema: Leben alle alten Menschen wie Herr Franke?
Vorbereitung der Befragung

Stundenziel: Die Schüler sind in der Lage, unter Beachtung der erarbeiteten möglichen Problembereiche im Leben alter Menschen, Fragen zu formulieren, die geeignet sind, in einer Befragung alten Menschen gestellt zu werden.

Sozialformen: Frontalunterricht, arbeitsteilige Gruppenarbeit, Einzelarbeit

Unterrichtsmittel: 31 Din A 4 Bögen, Hefter, Stifte, Tafel, Kreide

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen
I. Problemstellung	- L.: "Wie können wir etwas über das Leben alter Menschen erfahren?"
Frontalunterricht	- L. erinnert an Dietmars Befragung - Sch. unterbreiten Vorschläge
5 Min.	- Evtl. L. erinnert an HA der 1. Stunde (Tagesablauf von Großeltern erfragt)
<u>Prozeßergebnis:</u>	Die Schüler nennen die Befragung als eine Möglichkeit, Näheres über das Leben alter Menschen zu erfahren.
II. Erarbeitung arbeitsteilige Gruppenarbeit	- L. erinnert an die Probleme von Herrn Franke - Sch. wiederholen: Alleinsein, Gesundheit, Versorgung - L. stellt Aufgabe - Sch. erarbeiten in Gruppen zu folgenden Themen
15 Min.	Fragen: 1. Gesundheitszustand/Alter, 2. Alleinsein, 3. Versorgung, 4. Freizeit, 5. Verwandte/Bekannte

Prozeßergebnis: Die Schüler entwickeln mindestens zwei Fragen zu dem jeweils vorgegebenen Schwerpunkt.

Phase/Methode

Unterrichtsgeschehen

III. Ergebnisgewinnung

- Sch. tragen Fragen vor
- L. protokolliert an der Tafel

Frontalunterricht.
15 Min.

- Sch. übernehmen die Fragen auf ihre Bögen
-

Prozeßergebnis: Die Schüler formulieren unter Beachtung der Themenschwerpunkte mindestens 5 Fragen.

IV. Spielhandlung

- L. stellt Aufgabe

Frontalunterricht.
10 Min.

- Sch. üben mit dem Partner (der Lehrerin) die Befragung
-

Prozeßergebnis: Die Schüler entwickeln "Intervieweranweisungen" (Höflichkeit, Kontaktaufnahme, Antworten notieren) und wenden sie im Spiel an.

2.6.2. Analyse der 5. Stunde

Ausgehend von der Befragung, die Dietmar N. in der vorangegangenen Stunde vorgestellt hatte, bot sich ein direkter Einstieg in das Stundenthema an. Viele Schüler waren am Thema Befragung interessiert.

Aus zeitökonomischen und organisatorischen Gründen plante ich ein Vorgehen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit. Dadurch konnte vermieden werden, daß zu viele und auch sich wiederholende Fragen durch die Schüler vorgeschlagen würden, und zudem ergab die Arbeitsform Gewähr dafür, daß die anvisierten Themenbereiche zielgerichtet angesteuert werden.

In dieser Phase waren die Schüler intensiv bemüht, sich Fragen zu überlegen. Schwieriger war das Zusammentragen der Gruppenarbeitsergebnisse während der III. Phase. Die Einigung über die Formulierung der einzelnen Fragen dauerte länger als eingeplant. Grund hierfür war, daß die zu erarbeitenden Fragen der Befragungssituation angemessen entsprechen müssen, die Schüler jedoch über keine persönlichen Erfahrungen im Umgang mit Befragungssituationen verfügen. So ergab sich die Schwierigkeit bei der Formulierung der Fragen (vgl. ABBILDUNG 11) einerseits die Sprachgewohnheiten der Schüler aufzugreifen zu müssen/zu wollen, andererseits aber sie so zu formulieren, daß sie beantwortbar bleiben.

Ein alternatives Vorgehen wäre erreicht worden, wenn man die Phase der Vorbereitung der Befragung ausgedehnt hätte. Es wäre denkbar, in einer Spielhandlung, in der die Schüler sich gegenseitig interviewen, eine vorbereitende Sensibilität für die soziale Situation Befragung zu entwickeln, um sich dann anschließend der thematischen Erarbeitung zuzuwenden. Angesichts der schon bestehenden Ausführlichkeit der Unterrichtseinheit habe ich darauf verzichtet.

Die Phase IV begann ich mit der Frage an Dietmar N., wie er den Kontakt zu seinen Gesprächspartnern geknüpft habe. Sowohl bei Dietmars Bericht als auch bei den Vorschlägen, die andere Schüler (insbesondere Ulf S. und Stefan S.) zur Vorgehensweise machten, fiel mir auf, daß diese Schüler oft von der "Oma" sprachen. Daraufhin änderte ich meine Planung, um den Schülern das erste Kapitel aus Härtlings Buch "Oma" vorzulesen (HARTLING 1981).

Diese Abweichung von der ursprünglichen Planung erschien mir wichtig, weil sie zum einen im direkten Zusammenhang zu der Erarbeitung der Interviewer-anweisungen stand (Aspekt des Ansprechens) und zum anderen eine Problema-tisierung der Gleichsetzung alte Menschen gleich Oma/Opa darstellte. Die Verwendung der Bezeichnungen "Oma" und "Opa" außerhalb des familiären Kontexts wird von alten Menschen mitunter als diskriminierend abgelehnt. Dieser Impuls veranlaßte die Schüler, erkennbar an ihren Spontanäußerungen, ihren "gedankenlosen" Sprachgebrauch zu hinterfragen.

Ogleich ich darauf vorbereitet war, daß die Klärung der Anrede/Sprachge-brauch zu leisten sein wird, wenn diese/dieser durch Schüleräußerungen di-rekt zum Problem gemacht wird, warf die notwendige Problematisierung an die-ser Stelle der Unterrichtsstunde meinen Zeitplan um.

Ich bat einen Kollegen, mir 15 Minuten von seiner nachfolgenden Stunde zu überlassen.

Ein didaktisches Vorgehen, das deutlich an den Erfahrungen und Kenntnissen der Schüler orientiert ist, bringt in der Folge für den Lehrer die Schwier-igkeit mit sich, daß er auf relevante Spontanäußerungen flexibel einzuge-hen hat. Eine Unterrichtsplanung, die in solchen Momenten starr durchgezo-gen werden würde, fiel einerseits den didaktischen Grundentscheidungen in den Rücken und würde andererseits Lernchancen ungenutzt verstreichen lassen.

In der abschließenden Spielphase führten zwei Schüler (Lars I. und Michaela R.) vor, wie sie sich die Kontaktaufnahme vorstellen. Bei der Besprechung der Spielhandlungen meinte Ingrid H. dazu: "Wenn das aber jemand als Belä-stigung empfindet?"

Das nachfolgende Unterrichtsgespräch, das wiedergegeben werden soll, zeigt, daß die Schüler in der Lage waren, sensibel mit der antizipierten Befragungs-situation umzugehen.

Nadine M.: "Dann entschuldigst du dich und gehst wieder."

Insa G.: "Vielleicht freuen sie sich aber auch, wenn du sie mal besuchst!"

Steffi A. sah Probleme für sich bei der Frage 2 (Wie oft treffen Sie sich mit Verwandten oder Bekannten?): "Die Tochter der alten Frau ist kürzlich tödlich verunglückt. Ich glaube, danach frage ich sie nicht. Sonst wird sie sicher sehr traurig."

Ingrid H.: "Aber manchmal weinen die alten Leute, wenn man sie nach Verwandten fragt. Zum Beispiel, wenn der Mann gestorben ist."

Nadine M.: "Vielleicht ist sie aber trotzdem ganz froh, es jemandem erzählen zu können."

Der Verlauf des Gesprächs gab mir das Gefühl, daß die Schüler die Befragung ernst nehmen und sie sich bewußt sein würden, daß man bei der Durchführung einer Befragung Fingerspitzengefühl (Sensibilität) braucht, will man den Befragten in seinen Empfindungen nicht verletzen.

Das Lernziel der Stunde wurde erreicht, insbesondere auch der letzte Aspekt (emotionale Dimension).

Lars
19.3.82

Wie alt sind Sie? 74 Jahre | Leben Sie allein? Nein

Wie oft treffen Sie sich mit Bekannten oder Verwandten?
Oft

Fühlen Sie sich alleine?

Nein

Was tun Sie nachmittags?

Spazieren gehen

Haben Sie ein Hobby?

Handarbeiten

Hilft Ihnen jemand im Haushalt?

Ja

Was haben Sie früher gearbeitet?

Kausfrau

Haben Sie Tiere?

Ja, einen Wellensittich

/ Bei

2.7. 6. Stunde der Unterrichtseinheit

2.7.1. Planung der 6. Stunde

Zeit: Montag, 22.3.1982, 1. Stunde
Thema: Nicht alle alten Menschen sind gleich
(Auswertung der Befragung)

Stundenziel: Die Schüler sind in der Lage, anhand der Auswertung der Befragung Unterschiede in den Lebenssituationen verschiedener alter Menschen zu erkennen; sie können die Unterschiede benennen und mögliche Gründe hierfür angeben.

Sozialformen: Frontalunterricht, Gruppenarbeit
Unterrichtsmittel: 31 Fragebögen, Hefter, Stifte, Tafel, Kreide

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen
---------------	----------------------

- | | |
|--------------------------|---|
| I. Teilergebnisgewinnung | - L. stellt Aufgabe |
| | - Sch. lesen ihre Befragungsergebnisse in den Gruppen gegenseitig vor |
| Gruppenarbeit
17 Min. | - 1 Schüler trägt auf einem Bogen Antworten ein |
-

Prozeßergebnis: Die Schüler werten ihre Befragungsergebnisse aus.

- | | |
|---------------------|------------------------------------|
| II. Ergebnisfindung | - Jede Gruppe trägt Ergebnisse vor |
| Frontalunterr. | - L. protokolliert an der Tafel |
| 10 Min. | |
-

Prozeßergebnis: Die Schüler tragen ihre Befragungsergebnisse zusammen.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen
III. Erkenntnis- gewinnung Frontalunterricht. 8 Min.	- L. fragt nach Unterschieden - Sch. äußern sich - L.: "Nenne Gründe für die Unterschiede." - Sch. vermuten

Prozeßergebnis: Die Schüler werten die Befragungsergebnisse aus, indem sie Gründe für die unterschiedlichen Lebenssituationen nennen.

IV. Vertiefung Frontalunterricht. 10 Min.	- L. "Erzähle, wie es bei den alten Leuten war. Waren sie freundlich? Haben sie sich gefreut?" - Sch. berichten von ihren Erfahrungen
--	---

Prozeßergebnis: Die Schüler erinnern ihre Erfahrungen im Gespräch mit den alten Menschen.

2.7.2. Analyse der 6. Stunde

Zentrales Problem der 6. Stunde war die Auswertung der Befragungsergebnisse (ABBILDUNGEN 12-14). Ziel der Befragung war es, daß die Schüler Kontakt aufnehmen zu einem alten Menschen in der Nachbarschaft (emotionaler Aspekt) und dieser Kontakt zudem organisiert und zielgerichtet verlaufen sollte, um den Schülern neue Erkenntnisse und Erfahrungen über die Lebenssituation alter Menschen zu ermöglichen.

Methodischer Kniff der Befragung ist, daß durch den Lehrer Rahmenbedingungen eines Lernprozesses gesetzt werden, der es ermöglicht, daß zur weiteren Erarbeitung im Unterricht inhaltliche Impulse seitens der Schüler einfließen können. Verkürzt: Die Schüler produzieren die Lerninhalte selbst.

Die Auswertung kann folglich nicht den Charakter einer sozialwissenschaftlich orientierten Auszählung erhalten. Pädagogische und inhaltliche Orientierungen laufen vielmehr darauf hinaus, daß die Schüler emotional und kognitiv erfahren/erkennen, daß die jeweilige Lebenssituation alter Menschen unterschiedlich sein kann ("Prävention von negativen Altersstereotypen").

Für die Auswertung ergab sich durch diese Intention die allgemeine Orientierungslinie, daß die Schüler ihre jeweiligen Befragungserfahrungen und -ergebnisse vergleichend austauschen. Dieser Austausch zielt auf die Erarbeitung der Differenzen in den "erhobenen" Lebenssituationen (vgl. 1.3.2.4.).

Der Vorgang des Austauschs konnte sinnvollerweise nicht sofort im Rahmen eines Unterrichtsgesprächs erfolgen, da durch die Vielzahl der Schülererzählungen eine vergleichende Betrachtung verunmöglicht worden wäre. Die geplante und durchgeführte Vorgehensweise, Gruppenarbeit mit anschließender Präsentation der Gruppenarbeitsergebnisse und ihres Vergleichs, ermöglichte die Auswertung auf zwei jeweils handhabbaren Ebenen, wobei die vorgetragenen Gruppenarbeitsergebnisse zugleich Zwischenergebnisse und Filter darstellten. Auf diese Weise konnten alle Schüler in den Arbeitsprozeß einbezogen werden.

Die geplante Organisation der Auswertungsschritte war unproblematisch. Schwieriger dagegen war für die Schüler die Erarbeitung der unterschiedlichen Lebenssituationen in beiden Arbeitsphasen. Grund hierfür ist die relative Homogenität der sozialen Schichtung des Wohngebiets der Schüler. Die

Unterschiede waren für die Schüler dadurch nicht sofort erkennbar, da viele Antworten auch Ähnliches zutage brachten (Bettina L.: "Die tun fast alle das Gleiche."). Mit einem Impuls griff ich das Ergebnis der Befragung einer alten Frau auf, das prägnante Unterschiede zu der Mehrzahl der anderen Befragungsergebnisse ergab.

Olaf R. stellte daraufhin fest: "Die Frau ist viel älter als die anderen. Vielleicht ist sie nicht mehr so gesund wie die anderen."

Erst durch meinen Impuls wurde es den Schülern möglich, die Unterschiede, die in der Befragung eher verborgen waren, zu erkennen. So konnten die Schüler deutliche Unterschiede im Bereich der Sozialkontakte feststellen (ob und wie oft jemand Besuch von Verwandten und Bekannten erhält).

In der abschließenden Besprechung der Erfahrungen, die die Schüler im Umgang mit der "Interviewerrolle" und mit den interviewten alten Menschen gemacht hatten, erzählte Ingrid H., die Schülerin, die in der Stunde zuvor Bedenken anmeldete, von ihrem Besuch. Die von ihr interviewte alte Frau fühlte sich durchaus nicht belästigt. Ingrid H.: "Also ich kann keine Plätzchen mehr sehen. Frau K. sagte, daß es schade sei, daß ich nicht noch mehr Fragen an sie hätte. Und dann erzählte sie noch viel von ihrer Jugend. Es war aber sehr gemütlich bei ihr!"

Daniela S. stellte fest, daß die alten Menschen sich gefreut hatten, daß jemand zu ihnen gekommen war.

Marko 19.3.82

ABBILDUNG 12

1. Wie alt sind Sie? Leben Sie allein?
72 Jahre Ja

2. Wie oft treffen Sie sich mit Bekannten oder Verwandten?
2 mal in der Woche

3. Fühlen Sie sich manchmal allein?
Nein

4. Was tun Sie nachmittags?
Spazieren gehen

5. Haben Sie ein Hobby?
Ja

6. Hilft Ihnen jemand im Haushalt?
Nein

7. Was haben Sie früher gearbeitet?
Im Buchdruck

8. Haben Sie Tiere? Nein

/Bi

Alaf

19.3.82

ABBILDUNG 13

1. Wie alt sind Sie? | Lebem Sie allein?
93 Jahre | Ja mein Mann ist tot.
2. Wie oft treffen Sie sich mit Bekannten oder Verwandten?
Immer ^{mit} in ^{der} Kutsche
Die, Do, So,
3. Fühlen Sie sich manchmal allein?
Ja und nein Friedhof
Lesen und auf den (F. Stoff) gehen
4. Was tun Sie nachmittags? ↓
5. Haben Sie ein Hobby?
Nein ↓
6. Hilft Ihnen jemand im Haushalt?
Ja
das (rote) rote Kreuz.
7. Was haben Sie früher gearbeitet?
Hausfrau.
8. Haben Sie Tiere?
Ja,
eine Katze.

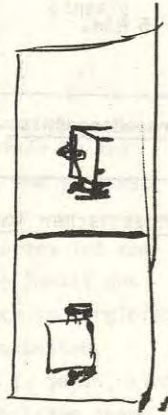
Name: Ingrid

Datum: 19.3.89

Ingrid W.:

Frau Weiss:

1. Wie alt sind Sie? = 75 Jahre bin ich
2. Wie oft treffen Sie sich mit Veronika oder Bekanten? = sehr oft!
3. Fühlen Sie sich manchmal allein? ~~ja~~ = ja: ~~Nein~~: X niemals
4. Was tun Sie Nachmittags? = Ich gehe spazieren, oder zum Kaffeetrinken
5. Haben Sie ein Hobby? ja: x ~~ja~~: mit Freunden über alte Zeiten reden.
6. Hilft Ihnen jemand im Haushalt? ~~ja~~ Nein x, Ich führe im allein
7. Was haben Sie früher gearbeitet? = Verkäuferin, Verkäuferin war ich
8. Haben Sie Tiere? ~~ja~~: Nein x Ich hab' auch nie wecke gehabt
9. Haben Sie Kinder mit Jugendlichen? ~~ja~~: nein: x hat ich nie!
10. Haben Sie Enkelkinder? ~~ja~~ und 3 Enkelkinder hab ich auch



/Bi

2.8. 7. Stunde der Unterrichtseinheit

2.8.1. Ausführliche Planung der 7. Stunde

Zeit: Dienstag, 23.3.1982, 3. Stunde
Thema: Unterschiede im Leben von Frau Heinrich und Frau Theodor

Stundenziel: Die Schüler sind in der Lage, anhand eines Textes unter Beachtung der Unterschiede im Leben von Frau Heinrich und Frau Theodor Gründe für deren Lebenssituationen im Alter zu benennen; sie erkennen, daß sich diese Unterschiede im Lebenslauf entwickelt haben.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen	Unterrichtsmittel
I. Wiederholung Frontalunterricht. 5 Min.	Begrüßung - L.: "Wiederhole, was wir gestern über das Leben alter Menschen herausgefunden haben." - Sch. wiederholen ihre Befragungsergebnisse.	Impuls Sch.-Beiträge

Prozeßergebnis: Die Schüler erinnern das in der vorangegangenen Stunde Erarbeitete.

Didaktischer Kommentar: Vorliegende Stunde baut auf einer Befragung alter Menschen durch die Sch. und deren Auswertung auf. Ziel der Befragung war es, neben dem persönlichen Kontakt zu einem alten Menschen in der Nachbarschaft, durch die jeweils verschiedenen Lebenssituationen der befragten älteren Menschen einige Untersuchungsmerkmale zu erarbeiten. Die Erinnerung an den Inhalt der vorherigen Stunde soll den Sch. bei der Erarbeitung des AB helfen.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen	Unterrichtsmittel
II. Textpräsentation	- L. liest Berichte vor.	L.-Vortrag
5 Min.	- Sch. äußern sich spontan	Text
Frontalunterricht.		Sch.-Beiträge

Prozeßergebnis: Die Schüler haben Unterschiede in den Berichten erkannt.

Didaktischer Kommentar: Das Vorlesen der Berichte durch den Lehrer ist notwendig, da dadurch alle Schüler in angemessener Zeit einen ersten Einblick in die Berichte bekommen.

III. Erarbeitung/ Ergebnis- gewinnung	- L. klappt Tafel auf.	Stummer Impuls
	- Sch. erarbeiten anhand der	Tafeltext
	L.-Frage die Unterschiede.	Sch.-Beiträge
	Jede Gruppe erhält Fragen,	GA Kreide
	die sie durch Unterstreichen	Lineal
arbeitsteilige	im Text beantworten	AB
Gruppenarbeit	soll.	Stifte
	- Sch. tragen ihre Ergebnisse	Lineale
15 Min.	vor.	
	- L. komplettiert die Tafel- tabelle.	

Prozeßergebnis: Die Schüler haben mindestens zwei Unterschiede in den vorgegebenen Lebensberichten unterstrichen und genannt.

Didaktischer Kommentar: Die Aufgabenstellung des Arbeitsblattes ist komplex; die Schüler sollen sowohl den Inhalt des einzelnen Berichts erfassen als auch im Vergleich beider zutreffende Unterschiede erarbeiten. Um den Schülern eine Hilfestellung zu geben, sind die Lebensberichte einerseits in Absätzen abgefaßt, die gut miteinander verglichen werden können, andererseits werden die Anfänge beider Berichte gemeinsam erarbeitet.

Zudem werden die Unterschiede in arbeitsteiliger Gruppenarbeit anhand einiger Fragen herausgesucht und unterstrichen.

Um im weiteren Unterrichtsverlauf Gründe für die unterschiedliche Lebenssituation beider Frauen erarbeiten zu können, ist es zunächst erforderlich, die vorgegebenen Unterschiede zu benennen. Diese Aufteilung des Lern- und Denkprozesses ist geboten.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen	Unterrichtsmittel
IV. Problemstellung	- L.: "Frau Theodor ist viel alleine, Fr. Heinrich dagegen nicht. Nenne Gründe."	Impuls Tafeltabelle
Frontalunterr.		
10 Min.	- Sch. äußern sich. (evtl. L. verweist auf Tabelle)	U.-Gespräch Texte

Prozeßergebnis: Die Schüler haben unter Zuhilfenahme des Textes und der Tafeltabelle Gründe für das Alleinsein/Nicht-Alleinsein von Frau Theodor und Frau Heinrich genannt.

Didaktischer Kommentar: Während des U.-Gesprächs sollen folgende Gründe erarbeitet werden:

Soziale Kontakte:

Fr. T. lebt alleine und hat keine Bekannten;
Fr. H. lebt mit Partner und hat viele Bekannte;
Fr. T. waren Bekannte früher nicht so wichtig, da Mitarbeit in der Familie (Enkel);
Fr. H. hat keine Familie in Berlin, deshalb schon früher an Bekanntenkreis interessiert.

Gesundheit/Alter:

Fr. T. nicht mehr ganz gesund, deshalb wenig Unternehmungen;

Fr. H. gute Gesundheit, deshalb vielfältige Unternehmungen (reisen, wandern, Garten).

Die Lebensberichte sind so verfaßt, daß sie verschiedene Gründe beinhalten, die zum Alleinsein/ Nicht-Alleinsein im Alter beitragen. Durch die Hinweise auf die früheren Lebenssituationen von Fr. H. und Fr. T. wird es möglich, daß die Sch. unter Zuhilfenahme des Textes begründete Vermutungen anstellen können.

Der genaue Verlauf dieser Phase ist nicht planbar, da nicht voranzusehen ist, in welcher Reihenfolge und mit welcher Logik einzelne Schüler an die Beantwortung der Impulsfragen herangehen. Es ist zu vermuten, daß zunächst die faktische Unterscheidung viele Bekannte/keine Bekannten genannt wird.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen	Unterrichtsmittel
V. Problemlösung	- L. zeigt Folie.	Impuls
Frontalunterricht	- Sch. lesen vor.	
	- L.: "Ergänze die Tabelle."	
	- Sch. vervollständigen die Tabelle.	Sch.-Beiträge OH-Folie
	- 1 Sch. liest die gesamte Tabelle vor.	OH-Projektor Stift
	- L.: "Unterscheidet sich das Leben im Alter der beiden Frauen sehr von dem, was sie in jüngeren Jahren getan haben?"	U.-Gespräch
Einzelarbeit 10 Min.	- Sch. äußern sich. - Sch. erhalten AB und übertragen die Tabelle.	AB

Prozeßergebnis: Die Schüler haben die Tabelle ergänzt und erkannt, daß sich "früher" und "heute" im Lebenslauf von Fr. Heinrich und Fr. Theodor (Kontinuität im Lebenslauf) nicht wesentlich unterscheiden.

Didaktischer Kommentar: Durch die Folientabelle fassen die Schüler das in Phase IV mündlich Erarbeitete zusammen (Lernzielkontrolle).

Durch die Gegenüberstellung von "früher" und "heute" erkennen die Schüler, daß die jeweiligen Lebensumstände im Alter maßgeblich von dem Leben in früheren Jahren bestimmt werden.

Je nach U.-Verlauf ist es möglich, zu überlegen, was Frau Theodor gegen ihre Einsamkeit unternehmen könnte. Diese Frage könnte dann in der Diskussion mit beiden alten Frauen in der nächsten Stunde aufgegriffen werden.

2.8.2. Analyse der 7. Stunde

Die zu Beginn dieser Stunde geplante Wiederholung der Ergebnisse der Auswertung der Befragung motivierte die Schüler stark. Dies zeigte sich in einer regen Beteiligung vieler Schüler. Da jedoch die Schüler viele Details nannten, konnten nur drei der sich meldenden Schüler Beiträge liefern. Es wäre u.U. besser gewesen, durch einen entsprechenden Arbeitsauftrag jeden Schüler möglichst nur einen Satz sprechen zu lassen, um so zu erreichen, daß sich mehr Schüler hätten beteiligen können. Jedoch muß offen bleiben, ob dieses alternative Vorgehen praktikabel gewesen wäre, da sich die Schüler mit ihrer Befragung stark identifizierten und sich evtl. durch einen Auftrag in ihren Äußerungen nicht hätten einschränken lassen.

Bereits beim Vorlesen der beiden Berichte (ABBILDUNG 15) meldeten sich einige Schüler. Die Spontanäußerungen waren zahlreich. Die Schüler hatten die Inhalte gespeichert und konnten bereits während dieser Phase viele Unterschiede im Leben der beiden Frauen benennen.

Die Ergebnisgewinnung im Anschluß an die arbeitsteilige Gruppenarbeit erwies sich als unglücklich geplant, da die Gruppen, nachdem sie ihren Beitrag geleistet hatten, nicht mehr konzentriert zuhörten, was die anderen mitteilten (allgemeines methodisches Problem des Wechsels von "Kleingruppenarbeit" zu "Plenumsarbeit"). Hinzu kam, daß ich die Ergebnisse der

Arbeitsgruppen an der Tafel protokollierte. Eine alternative Vorgehensweise würde darin bestehen, daß die jeweils vortragende Gruppe Satz und Zeile vorliest, die sie unterstrichen hat und die Schüler der anderen Gruppe dies auf ihren Arbeitsbögen ergänzen. So wäre jeder Schüler "gezwungen", aktiv mitzuarbeiten.

Ferner wäre noch eine andere Form denkbar: Jeweils zwei Gruppen erhalten denselben Arbeitsauftrag und kontrollieren sich gegenseitig.

Ein weiterer Grund für die teilweise unglücklich abgelaufene Gruppenarbeitsphase lag darin, daß ich es versäumt hatte, das Ende der Arbeitsphase - die Schüler sind daran gewöhnt - anzukündigen, dies hätte es erleichtert, die Schüler nach Beendigung dieser Arbeitsphase wieder zu konzentrieren. Im Anschluß an die in Phase IV mündliche Erarbeitung von Gründen für die unterschiedlichen Lebenssituationen im Alter von Frau Heinrich und Frau Theodor

geplante Phase V einer Zusammenfassung und Visualisierung mittels einer Folie hätte ich aufgrund der verbliebenen Zeit (ca. 4 Min.) aussparen sollen, da sie in einer Folgestunde erneut aufgegriffen werden mußte.

Das Stundenziel wurde dennoch zufriedenstellend erreicht, da die Schüler bereits in der Spontanphase Gründe für die Unterschiede im Alter von Frau Heinrich und Frau Theodor nannten.

Dietmar N.: "Das Leben von Frau Heinrich ist viel schöner!" Ausgehend von Dietmars Beitrag erarbeiteten die Schüler, weshalb er zu dieser Meinung gelangte.

Frau Heinrich

Frau Heinrich ist 66 Jahre alt. Sie lebt zusammen mit ihrem Mann in einer Wohnung im Grünen. Beide lieben die Arbeit in ihrem kleinen Garten. "Früher waren wir beide berufstätig, da hatten wir nur wenig Zeit für die Gartenarbeit. Heute aber können wir uns den Wunsch erfüllen und Blumen züchten."

Frau Heinrichs Sohn lebt seit einigen Jahren in einer anderen Stadt.

Frau Heinrich und ihr Mann besuchen ihn gerne, denn auch das Reisen ist ein Hobby von beiden.

Zu Hause in Berlin haben sie viele Bekannte. "Als wir noch jünger waren, haben wir an den Wochenenden und im Urlaub immer viel unternommen," erzählt Frau Heinrich.

"Wir haben in Berlin ja keine Verwandten mehr," fügt sie hinzu.

Deshalb schlossen sie sich vor über zwanzig Jahren einem Wanderverein an und fanden dort einen Bekanntenkreis.

Jetzt im Alter ist Frau Heinrich froh darüber. "So sind wir in unserer Freizeit nicht alleine," sagt sie abschließend, "und Gott sei Dank noch bei bester Gesundheit."

Frau Theodor

Frau Theodor ist 77 Jahre alt. Ihr Mann verstarb in jungen Jahren. Sie lebt alleine in einer kleinen Wohnung.

Ihre Tochter ist verheiratet und lebt in einem anderen Stadtteil.

Früher kümmerte sich Frau Theodor um die beiden Enkel. Dadurch konnten beide Eltern arbeiten gehen. Es machte ihr Freude, der jungen Familie zu helfen. Sie kochte für die Enkel und half ihnen bei den Schularbeiten.

"Ich war für die beiden so etwas wie eine Mutter," sagt sie stolz.

Jetzt sind die Enkelkinder längst erwachsen und gehen ihre eigenen Wege. Sie besuchen ihre Oma regelmäßig.

"Das freut mich sehr," sagt sie, "aber trotzdem, ich bin doch viel alleine."

Frau Theodor hat viel für ihre Familie getan. Einen eigenen Bekanntenkreis hat sie deshalb nicht gesucht.

"Heute vermisse ich das manchmal," sagt sie. "Verreisen kann ich auch nicht. Ich bin nicht mehr so ganz gesund," fügt sie hinzu.

2.9. 8. Stunde der Unterrichtseinheit

2.9.1. Planung der 8. Stunde

Zeit: Mittwoch, 24.3.1982, 4. Stunde
Thema: Das Leben von Frau Heinrich und Frau Theodor im Lebenslauf

Stundenziele:

- Die Schüler erkennen, daß sich die unterschiedlichen Lebenssituationen von Frau Heinrich und Frau Theodor im Lebenslauf entwickelt haben.
- Die Schüler sind in der Lage, unter Berücksichtigung vorgegebener Themenschwerpunkte (früher, heute, Hobby, Verwandte und Bekannte (Alleinsein), Gesundheitszustand) mindestens zwei Frage zu formulieren.

Sozialformen: Frontalunterricht, Einzelarbeit, arbeitsteilige Gruppenarbeit

Unterrichtsmittel: OH-Projektor, OH-Folie, 31 Arbeitsbögen, Hefter, Stifte, Zettel, Tafel, Kreide

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen
I. Wiederholung Frontalunterricht 8 Min.	<ul style="list-style-type: none">- L.: "Frau Theodor ist viel allein. Frau Heinrich dagegen nicht. Nenne Gründe!"- Sch. äußern sich- L. verweist auf Tabelle und Texte

Prozeßergebnis: Die Schüler nennen unter Zuhilfenahme des Textes und der Tafeltabelle Gründe für das Alleinsein/Nicht-Alleinsein von Frau Theodor und Frau Heinrich.

Phase/Methode	Unterrichtsgeschehen
II. Ergebnisfindung	- L. zeigt Folie
	- Sch. ergänzen Folientabelle
Frontalunterricht.	- L.: "Unterscheidet sich das Leben im Alter der beiden Frauen von dem, was sie in jüngeren Jahren getan haben?"
8 Min.	- Sch. äußern sich

Prozeßergebnis: Die Schüler ergänzen die Tabelle und erkennen, daß sich "früher und "heute" im Lebenslauf von Frau Heinrich und Frau Theodor nicht wesentlich unterscheiden.

III. Ergebnis- sicherung Einzelarbeit 10 Min.	- Sch. übernehmen die Folientabelle auf ihre Arbeitsbögen
--	---

Prozeßergebnis: Die Schüler speichern die im Text enthaltenen Angaben über die Kontinuität im Lebenslauf.

IV. Vertiefung	- L.: "Was könnte Frau Theodor heute gegen das Alleinsein tun?"
Frontalunterricht.	- Sch. unterbreiten Vorschläge
	- Überleitung zum bevorstehenden Besuch von Frau F. und Frau M.
10 Min.	- L.: "Diese Frage könnten wir den beiden alten Frauen stellen."

Prozeßergebnis: Die Schüler nennen Möglichkeiten, die das Alleinsein im Alter erleichtern.

V. Erarbeitung arbeitsteilige Gruppenarbeit 9 Min.	- L. stellt Aufgabe
	- Jeder Schüler notiert 2-4 Fragen
	- Jede Gruppe erhält einen Themenschwerpunkt:
	1. Hobby, 2. früher, 3. heute, 4. Alleinsein,
	5. Verwandte und Bekannte, 6. Gesundheitszustand

Prozeßergebnis: Die Schüler formulieren unter Berücksichtigung des vorgegebenen Themenschwerpunktes mindestens zwei Fragen, die Frau F. und Frau M. gestellt werden sollen.

2.9.2. Analyse der 8. Stunde

Die 8. Stunde war in der vorliegenden Form ursprünglich (zu Beginn der Unterrichtseinheit) nicht vorgesehen. Gedacht war, daß das Alleinsein, als ein für viele alte Menschen gravierender Problembereich nochmals aufgegriffen und vertieft werden sollte. Der Verlauf der Unterrichtseinheit ergab jedoch, daß gerade dieser Themenbereich an vielen Stellen der Erarbeitung (insbesondere bei Vor- und Nachbereitung der Befragung) erörtert wurde. Eine abschließende Vertiefung hätte kaum neue Aspekte zutage gebracht, so daß ganz darauf verzichtet wurde.

Als bedeutsamer stellte sich heraus, daß die Abschlußphase der vorangegangenen Stunde nochmals aufgegriffen wurde, um dabei insbesondere die Lebenslaufperspektive erneut zu beleuchten (ABBILDUNG 16). Dieser Arbeitsschritt konnte in der geplanten Form umgesetzt werden.

Der zweite Teil der vorliegenden Stunde diente der Vorbereitung der, die Unterrichtseinheit abschließenden Diskussion mit zwei alten Frauen. Ein inhaltlicher Übergang beider Stundenteile ergab sich durch die Schwierigkeit der Schüler, Ideen zu entwickeln, wie man im Alter dem Alleinsein begegnen könnte. Es wurde deutlich, daß die Schüler zwar Vorstellungen entwickelten, die ihrer Lebenssituation als Kinder angemessen waren, jedoch gelang es ihnen nicht, Vorschläge gegen das Alleinsein zu machen, die für alte Menschen altersadäquat sein konnten. So ist es beispielsweise den alten Menschen kaum möglich, auf einem Spielplatz Kameraden zu finden.

Resultat dieser Schwierigkeit war, daß die Schüler nur noch interessierter und neugieriger wurden, alte Menschen direkt danach zu befragen. So kam Marc G. auf den Gedanken, dieses für ihn unlösbare Problem an die beiden alten Frauen zu stellen. Sein Vorschlag ermöglichte eine direkte Überleitung zu der in der Planung beabsichtigten Aufgabenstellung.

Mein Ziel war es, daß die Schüler die Vorbereitung zur Diskussion mit den beiden alten Frauen (Erarbeitung von Fragen) selbständig leisten sollten. Die von den Schülern erarbeiteten Fragen dienten u.a. zur Kontrolle des Lernerfolgs. Folglich wurde es notwendig, die Rahmenbedingungen für ein selbständiges Arbeiten zu setzen; inhaltlich sollte diese Arbeitsphase seitens der Lehrerin nicht kontrolliert werden. Um zu vermeiden, daß die Schüler viele Fragen mehrfach aufschreiben, wurden Arbeitsgruppen gebil-

det, die jeweils zu einem Themenbereich Fragestellungen entwickeln und notieren sollten.

Diese Arbeitsphase konnte problemlos in der geplanten Form bewältigt werden.

In der verbleibenden Zeit las ich den Schülern, wie versprochen, ein weiteres Kapitel aus dem Buch "Oma" von Härtling vor.

Name: Sabrina

Datum: 25.3.82

Gr.: 4a

	heute	früher
Frau Heinrich	<ul style="list-style-type: none"> - hat viele Bekannte - unternimmt viel - besucht manchmal ihren Sohn 	<ul style="list-style-type: none"> - hatte viele Bekannte - unternahm viel - Verwandte im Berlin
Frau Theodor	<ul style="list-style-type: none"> - hat keine Bekannten - unternimmt wenig - wird von dem Enkel besucht 	<ul style="list-style-type: none"> - hatte keine Bekannten - unternahm wenig - versorgte die Enkel

Bi

2.10. 9. und 10. Stunde der Unterrichtseinheit

Durchführung und Analyse

Durchführung und Analyse der die Unterrichtseinheit abschließenden Diskussion werden im folgenden zusammenhängend dargestellt.

Dieses Verfahren ist sinnvoll, da eine solche Arbeitsform nicht im Sinne der Unterrichtsplanung exakt vorbereitet werden kann. Ob und in welcher Form eine Diskussionsrunde gelingen kann, hängt maßgeblich davon ab, was die Schüler im Verlauf der thematischen Arbeit gelernt haben.

Eingeladen waren zwei alte Frauen (62 und 68 Jahre alt), die mir bekannt sind. Frau F. lebt von ihrem Mann getrennt und hat die Schwierigkeit, mit dem Alleinsein fertig werden zu können, selbst erfahren und für sich gelöst. Sie war früher im Bereich der Alten- und Krankenpflege tätig und konnte daher sowohl über persönliche Erfahrungen als auch über Kenntnisse der Lebenslage anderer alter Menschen berichten.

Frau M. ist verheiratet. Sie ist als ältere Frau ehrenamtlich im sozialen Bereich tätig (Gefangenenbetreuung). Beide Frauen sind in einer Selbsthilfegruppe jüngerer und älterer Frauen aktiv.

Bei meinen Begegnungen mit den beiden Frauen gewann ich den Eindruck, daß sie nicht nur Interessantes zu erzählen haben, sondern zudem auch in der Lage sind, ihre Erfahrungen und Tätigkeiten so zu vermitteln, daß sie für Schüler "meiner" Altersstufe nachvollziehbar sind. Bei meinen Überlegungen, wen ich in den Unterricht einladen könnte, spielte auch eine Rolle, daß beide Frauen einer anderen sozialen Schicht angehören (beide Ehepartner waren Richter), als diejenigen alten Menschen, mit denen die Schüler im Laufe ihrer Befragungen Kontakt bekamen. Dies kann in der Jahrgangsstufe der Schüler nicht angemessen expliziert werden, die Schüler sollten jedoch im konkreten Umgang mit alten Menschen unterschiedliche Lebensumstände im Alter kennenlernen.

Zur Vorbereitung der Diskussion im Unterricht fand ein Gespräch zwischen den beiden Frauen und mir statt, in dem ich sie über den bisher geleisteten Unterricht informierte und sie auf die Klasse vorbereitete. Dies ist sinnvoll, da die persönlichen Schulerfahrungen älterer und alter Menschen damals, und

die heutige Schulsituation und das heutige Verhalten von Kindern deutlich differieren. Beide Frauen waren sofort bereit, den Unterricht zu besuchen und waren an Thema und Diskussion persönlich stark interessiert.

Der Diskussionsverlauf war anfänglich deutlich geprägt durch die von den Schülern erarbeiteten Fragen. Ich hatte den Eindruck, daß die Schüler zuerst einmal alle erarbeiteten Fragen "loswerden" wollten. Die Gesprächsstruktur war zu diesem Zeitpunkt eher die eines Frage-Anwort-Spiels, wobei der Umgang der Schüler mit ihren Fragen eher als formal zu bezeichnen gewesen ist. Sie waren froh, eine Antwort zu erhalten, um damit die Frage abzuhaken. Nachfragen kamen zu diesem Zeitpunkt keine.

Eine Änderung der Gesprächsstruktur wurde möglich, als das Alter von Frau F. und Frau M. ins Interesse der Schüler rückte. Beide Frauen beantworteten die Frage zunächst nicht, sondern ließen die Schüler das Alter schätzen. Dabei hielten die Schüler die jüngere Frau M. für älter und die ältere Frau F. für jünger. Nachdem diese Fehleinschätzung korrigiert war, entwickelte sich ein Gespräch über die Gründe, die zu dieser Täuschung führten. Die Schüler erkannten, daß Frau M. bereits graue Haare hat und sie dieses körperliche Merkmal, im Vergleich zu der noch schwarzhaarigen Frau F., als alleiniges Zeichen für das Alterwerden gewertet hatten.

Nach dieser Episode wurde aus dem Frage-Anwort-Spiel ein Gespräch, das offen und spontan die interessierenden Fragen beinhaltete.

Besonders beeindruckt waren die Schüler von den Tätigkeiten der beiden Frauen. Sie zeigten sich sowohl interessiert an den Frauengruppe, der beide angehören als auch - und dies besonders - an der Arbeit von Frau M. im Gefängnis. Es wurde deutlich, daß beide Formen des Engagements Frau M. und Frau F. helfen, mit der jeweils unterschiedlichen Form des Alleinseins befriedigend umzugehen.

Nachfolgend sollen einige Fragen benannt werden, die die Schüler an beide Frauen richteten. An dieser Stelle des intensiv gewordenen Gesprächs sind sie stärker als inhaltliche Interessen zu interpretieren, als dies in der Eingangsphase möglich gewesen wäre:

o Tanja A.: "Würden Sie später in ein Altenheim gehen?"

Frau F.: "Nein, weil da nur alte Menschen sind. Ich habe junge Leute sehr gern."

- Frau M.: "Ich würde lieber in einer Wohngemeinschaft mit jungen Leuten zusammen leben."
- Tanja A.: "Warum mögen Sie junge Leute so gerne?"
- Frau F.: "Die können zuhören, mit denen kann man gut reden."
- o Nadine M.: "Sind Sie manchmal neidisch, wenn Sie Kinder spielen sehen?"
- Frau F.: "Nein, ich bin gerne alt. Ich kann dafür Dinge tun, die Kinder noch nicht können, zum Beispiel Autofahren."
- o Dennis S.: "Haben Sie Pläne für die Zukunft?"
- Frau F.: "Ich würde gerne nach Amerika reisen, um die Leute dort kennenzulernen."
- o Marko S.: "Wo haben Sie früher Bekannte kennengelernt?"
- Frau M.: "Durch den Beruf und die Kinder, wenn ich mit ihnen auf dem Spielplatz war. Dort lernte ich andere Mütter kennen."
- Marko S.: "Wie lernen Sie heute Leute kennen?"
- Frau F.: "Indem ich jemanden anspreche und ihn zum Kaffeetrinken einlade."

Weitere Fragen der Schüler bezogen sich auf die Gesundheit (Sehbehinderungen, Gehbeschwerden), auf die Verwandten (Geschwister, wo sie leben), ob sie noch Freunde von der Schulzeit haben, ob sie früher berufstätig waren und was sie gearbeitet haben. Andere Fragen wiederum behandelten den Aspekt Reisen im Alter und auch die Zeit des 2. Weltkrieges, nachdem Frau F. erzählte, daß ihr Bruder im Krieg gefallen sei.

Für die Diskussionsrunde waren zwei Unterrichtsstunden eingeplant. Mitte der 2. Stunde zeigte sich, daß viele Schüler noch an der Diskussion beteiligt waren und weitere Fragen anmeldeten, ein kleiner Teil der Klasse jedoch die Konzentration verlor. Um beiden Interessen- und Bedürfnisgruppen entgegenzukommen, durften diejenigen Schüler, die nicht mehr in der Lage waren zuzuhören, schon nach Hause gehen (etwa ein knappes Drittel der Klasse). Die verbliebenen waren bis zum Unterrichtsschluß im Gespräch engagiert und bedauerten das notwendige Gesprächsende. Diese "innere Differenzierung" wurde erforderlich, da die für das Gespräch eingeplante Zeit für Kinder dieser Altersstufe eine starke Konzentrationsanforderung bedeutet, die nicht alle Schüler aufbringen können. Um Gesprächsstörungen seitens dieser Schüler vorzubeugen, ermöglichte ich Ihnen den frühzeitigeren Unterrichtsschluß.

Den anderen Schülern fiel diese Konzentrationsleistung nicht schwer. Zum Gesprächsende äußerten sie den Wunsch, ein Treffen nachmittags bei Kaffee und Kuchen zu wiederholen. Tanja A. bedankte sich im Namen der Klasse und überreichte zwei Blumensträuße.

In der abschließenden Nachbesprechung mit Frau M. und Frau F. hatten wir den Eindruck, daß die Diskussion alle Anwesenden zufriedenstellte.

Frau F. und Frau M. waren beeindruckt sowohl von den Kenntnissen der Schüler als auch von ihrem Interesse an Belangen alter Menschen. Beide Frauen hatten zudem den Eindruck gewonnen, daß die Schüler sowohl durch die Form als auch durch den Inhalt ihrer Fragestellungen Sensibilität zeigten.

Ich selbst war froh, daß dieser wenig planbare Abschluß der Unterrichtseinheit durch die Schülerbeiträge in dieser Form abgelaufen war.

2.11. Erfahrungen bei der Durchführung der Unterrichtseinheit

Jede Thematisierung der Lebenssituation alter Menschen läuft Gefahr, unter Zuhilfenahme des "pädagogisch erhobenen Zeigefingers", Normen für den Umgang von Kindern mit älteren Menschen festzuschreiben zu wollen. Dieses Vorgehen würde darin seinen Ausdruck finden, daß heimlich oder offen Leitsätze in den Unterricht einfließen, die sprachlich in der Redewendung "Kinder sollen... (höflich sein, Rücksicht nehmen, sich anständig benehmen etc.)" gipfeln. Ich vermute, daß ein solcher Gestus sich kontraproduktiv gegenüber seinen Zielsetzungen auswirken würde. Normen, die nicht auf Verstehen gründen, laufen Gefahr, formal akzeptiert zu werden. Dessen ungeachtet sagen sie nichts aus über die realen Verhaltensweisen von Kindern im Umgang mit alten Menschen. Ziel meiner pädagogischen Arbeit war es, nicht Verhaltensnormen festzuschreiben zu wollen, sondern Verständnis zu erwecken. Ich gehe davon aus, und dies wäre als pädagogische Grundüberzeugung zu verstehen, daß ein Mehr an Verstehen - und dies beinhaltet sowohl kognitive wie auch emotionale Dimensionen - ein Mehr an humaner Handlungskompetenz mit sich bringen wird.

Die methodische Umsetzung dieser pädagogischen Grundüberzeugung läuft darauf hinaus, zielgerichtete Lernsituationen zu organisieren, die eine angemessene inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsthema ermöglichen. Dieses Vorgehen ist sowohl auf den Unterricht bezogen als auch auf die Hausarbeit der Schüler. In der vorliegenden Arbeit wurde dieses Konzept in der Art und Weise umgesetzt, daß an drei relevanten Stellen - der Anfangsphase, der "Mitte" der Unterrichtseinheit und der Abschlußphase - die Schüler in zielgerichteten Kontakt mit alten Menschen (Großeltern, alten Menschen in der Nachbarschaft und der Unterrichtsbesuch zweier alter Frauen) treten, um hierbei Unterrichtsinhalte teilweise selbständig zu erheben und soziale Erfahrungen im Gespräch mit alten Menschen zu sammeln. Durch die auf den ersten Blick formal anmutende Planung der entsprechenden Arbeitsschritte wurde inhaltlich jedoch eine intensive kognitive und affektive Auseinandersetzung mit alten Menschen und ihrer Lebenssituation im Alltag möglich. In Teilen des Unterrichtsvorhabens war die Lehrerrolle bestimmt durch die Aufgabe der Organisation möglicher Lernprozesse, die den Schülern die Chance zum Erfahrungslernen gab. Diese Definition einzelner Lernsituationen bot den Schülern Gelegenheit quasi als Forscher die nachfolgende Arbeit im Unterricht mitzubestimmen.

Für die Planung insgesamt und insbesondere die der Auswertungsstunden bedeutet ein solches didaktisch-methodisches Vorgehen, daß sie offen sein muß gerade auch für emotionale Äußerungen der Schüler. Diese aufzugreifen ist Bedingung für die Entwicklung von Sensibilität gegenüber alten Menschen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit flexibler Planung auch wesentlich bestimmt wurde durch die Bereitschaft meiner Kollegen, mir - wie in der Analyse ausgewiesen - bei meinem Unterrichtsvorhaben entgegenzukommen.

Zudem war es erforderlich, daß der Lehrer auf mögliche affektive Äußerungen der Schüler, soweit dieses eben möglich ist, vorbereitet ist. So habe ich an zwei Stellen der Unterrichtseinheit Textauszüge von Peter Härtling einbezogen, die geeignet waren, spontane Schüleräußerungen aufzugreifen und in Reflektionsphasen überzuleiten.

Da die Hausaufgaben der Schüler vergleichsweise ungewöhnlich waren, wurden die Eltern von mir über das Unterrichtsvorhaben informiert. Dies geschah sowohl auf einem Elternabend als auch unmittelbar vor Beginn der Unterrichtseinheit durch ein Anschreiben. Dieses Vorgehen ist angezeigt, da die Schüler Kontakt zu alten Menschen in der Nachbarschaft aufnehmen sollten, der nicht ohne vorherige Elterninformation durchgeführt werden kann.

Ein Kriterium, um den Erfolg des didaktisch-methodischen Vorgehens beurteilen zu können, ist durch die Art und Weise gegeben, in der die Schüler mit den Lehrervorgaben umzugehen verstanden. Es gelang, die Lernsituation so zu organisieren, daß die Schüler motiviert waren, sich um Unterricht zu beteiligen und in ihren Beiträgen und Erzählungen inhaltliche Impulse zu setzen. Nach meinem Eindruck kommt hinzu, daß die Schülermotivation darüberhinausreichend, bei diesem Thema, als intrinsisch zu bezeichnen wäre. Diese Einschätzung wird nicht zuletzt dadurch unterstützt, daß insbesondere auch leistungsschwächere Schüler (z.B. Olaf R.) durch ihre Beteiligung zum Gelingen der Unterrichtseinheit beitrugen.

Für mich war überraschend, daß das Vorwissen der Schüler zu Einzelaspekten des Themas wesentlich detaillierter war, als ich annehmen konnte. Dies wurde besonders auch während der ersten drei Stunden deutlich. Das schwierige Unterfangen, Veränderungsprozesse im Lebenslauf anzugehen, wäre ohne das Schülerwissen schnell Gefahr gelaufen, formal und abstrakt zu werden.

Die Motivation der Schüler konnte bis zu Ende der Unterrichtseinheit aufrechterhalten werden. Die abschließende Diskussion im Unterricht, auf die die Schüler sehr gespannt waren, bekam, betrachtet man die Gesamtdynamik der Unterrichtseinheit, dadurch einen bedeutenden Nebeneffekt. Ein anderer Abschluß der Unterrichtseinheit hätte u.U. dazu geführt, daß einzelnen Schüler die Konzentration auf das Thema verloren gegangen wäre.

Eine starke Motivation der Schüler und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit konnte zudem - und dieses war nicht planbar - den Mangel an die für diese Altersstufe geeigneten Medien ausgleichen.

Der Medienmangel einerseits und meine pädagogische Grundkonzeption andererseits führten zu einer vergleichsweise aufwendigen Unterrichtsplanung. Diese ist jedoch dadurch legitimierbar, daß in der Unterrichtseinheit das Erlernen von Arbeitsformen und -methoden integriert war, denen, und dieses ist im Sinne des vorfachlichen Unterrichts, eine grundlegende und den sozialkundlichen Fachunterricht vorbereitende Bedeutung zukommt.

2.12. Anstelle eines Nachworts: Stellungnahmen der Schüler vier Wochen nach Beendigung des Themas im Unterricht

Durch einen Zufall ergab sich am 23.4.1982 im Unterricht die Gelegenheit, rückblickend über die Unterrichtseinheit zu sprechen. Die Schüler wollten Vorschläge für Themen im Sachunterricht unterbreiten; dabei äußerten mehrere Schüler, daß sie am liebsten weiter über alte Menschen arbeiten würden. In dem nachfolgenden Unterrichtsgespräch stellte ich u.a. die Frage, warum ihnen das Thema "Alte Menschen" denn so gut gefallen hätte.

Die Schüleräußerungen, die mir als aufschlußreich erscheinen, sollen sinngemäß wiedergegeben werden:

- Ingrid H.: Ich glaube, auch Kinder haben Angst alt zu werden. Jetzt weiß ich, was ich tun kann, wenn ich im Alter einsam bin.
- Tanja A.: Jetzt weiß ich viel mehr über die alten Leute und warum sie manchmal meckern. Weil sie oft alleine sind.
- Tanja St.: Ich kenne viele alte Leute, aber ich habe mich nie getraut mit ihnen zu reden. Jetzt weiß ich, daß man ihnen alle Fragen stellen kann und wie man dies tun kann.
- Christian H.: Weil wir Kontakt zu alten Leuten hatten.
- Tanja A.: Mit den alten Frauen konnte man richtig reden. Die haben uns auch zugehört.
- Nadine M.: Ja, man konnte die alles fragen. Sie waren ganz offen und nicht zickig.
- Ingrid H.: Ich kann mir jetzt vorstellen, was man im Alter alles tun kann.

LITERATURVERZEICHNIS

- AG FACHBERICHT 1982: Arbeitsgruppe Fachbericht über Probleme des Alterns: Altwerden in der Bundesrepublik Deutschland: Geschichte - Situationen - Perspektiven, 3 Bde., Hrsg. Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V., Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit. Berlin 1982
- BEAUVOIR 1977: Simone de Beauvoir: Das Alter. Reinbek 1977
- BLUME 1968: Otto Blume: Möglichkeiten und Grenzen der Altenhilfe. Tübingen 1968
- BUNGARD 1975: W. Bungard: Isolation und Einsamkeit im Alter. Köln 1975
- DIECK/NAEGELE 1978: Margret Dieck, Gerhard Naegele (Hrsg.): Sozialpolitik für ältere Menschen. Heidelberg 1978
- FRIEDMANN/WEIMER 1980: Petra Friedmann, Stephanie Weimer: Arbeitnehmer zwischen Erwerbstätigkeit und Ruhestand. Zu den Auswirkungen der flexiblen Altersgrenze auf die Arbeits- und Lebensbedingungen älterer Arbeitnehmer. Forschungsbericht des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e.V. Köln 1980
- HÄRTLING 1981: Peter Härtling: Oma. München 1981
- HELLER 1978: Agnes Heller: Das Alltagsleben - Versuch einer Erklärung der individuellen Reproduktion. Frankfurt/M. 1978
- INGLEHART 1981: Ronald Inglehart: Lebensqualität: Eine Generationsfrage; in: Lebens-Wandel. Die Veränderung des Alltags, hrsg. v. psychologie heute-Redaktion. Weinheim und Basel 1981

- KMK 1980: Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Entwurf: Tendenzen und Auffassungen zum Sachunterricht in der Grundschule. Anlage I zur 230. Sitzung des Schulausschusses am 26./27. Juni 1980 in Berlin
- KROHN 1978: Marlies Krohn: Theorien des Alterns; in: Jürgen Hohmeier, Hans-Joachim Pohl (Hrsg.): Alter als Stigma. Frankfurt/M. 1978
- LAURIN 1981: Hanna-Renate Laurin: Das Alter in der Schule; in: Senioren-Jahrbuch 1981. Stuttgart 1981
- LEHR 1979: Ursula Lehr: Gero-Intervention - das Insgesamt der Bemühungen, bei psychophysischem Wohlbefinden ein hohes Lebensalter zu erreichen; in: dies. (Hrsg.): Interventionsgerontologie. Darmstadt 1979
- LEHR/THOMAE 1968: Ursula Lehr, Hans Thomae: Das Bild des 40- und 60jährigen bei 10- und 14jährigen Schulkindern; in: aktuelle gerontologie, Nr. 4, 1968
- LOWY 1981: Louis Lowy: Soziale Arbeit mit älteren Menschen. Ein Lehrbuch. Freiburg 1981
- NAEGELE 1978: Gerhard Naegele: Ungleichheiten in der Einkommenssituation älterer Menschen; in: DIECK/NAEGELE 1978
- NEUGARTEN 1981: Bernice Neugarten: Auf dem Weg in eine ergraute Gesellschaft; in: Lebens-Wandel. Die Veränderung des Alltags, hrsg. v. psychologie heute-Redaktion. Weinheim und Basel 1981
- NOMENKLATUR 1979: Nomenklatur der Veranstaltungen, Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe, hrsg. v. Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge. Frankfurt/M. 1979
- RAHMENPLÄNE o.J.: Rahmenpläne für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule. Grundschule, hrsg. v. Senator für Schulwesen. o.O. (Berlin), o.J.

- ROSENMAYR 1978: Leopold und Hilde Rosenmayr: Der alte Mensch in der Gesellschaft. Reinbek 1978
- SCHULZ 1979: Heike Schulz: Soziale Beziehungen im Alter. Integration durch 'Insulation'. Frankfurt/M., New York 1979
- SOCIALDATA 1980: Socialdata: Anzahl und Situation zu Hause lebender Pflegebedürftiger, Schriftenreihe des BMJFG, Bd. 80. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1980
- STATISTISCHES AMT 1981: Statistisches Amt der Stadt Köln: Die älteren Menschen in Köln - Ergebnisse einer Repräsentativbefragung; in: Kölner Statistische Nachrichten, Jg. 3, September 1981
- SOSS 1981: Winfried Süß: Sachunterricht: didaktische Ansätze und Konzeptionen; in: Hans Rudolf Becher (Hrsg.): Taschenbuch des Grundschulunterrichts. Baltmannsweiler 1981
- TIEWS 1979: Hans Peter Tews: Soziologie des Alterns, 3. neubearb. u. erw. Aufl. Heidelberg 1979
- UNTERRICHTSWERK 1981: Unterrichtswerk für die Grundschule (1. bis 4. Klasse): Der alte Mensch. Der behinderte Mensch. Der kranke Mensch, hrsg. v. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Stuttgart 1981
- VIEBAHN 1971: Wilfried Viebahn: Das Bild des alten Menschen im westdeutschen Schullesebuch, Manuskript. Köln 1971
- WOLL-SCHUMACHER 1980: Irene Woll-Schumacher: Desozialisation im Alter. Stuttgart 1980
- ZEMAN 1982: Peter Zeman: Zukunft für das Alter? Probleme des Altwerdens und des Alters; in: Hinweise, Schwerpunktheft zum 16. Welttag der Kommunikationsmittel, Nr. 5

Den Lebenssituationen alter Menschen wird im Schulunterricht bislang nur selten Beachtung beigemessen. Das liegt nicht allein daran, daß dieses Thema in den Rahmenplänen für den Unterricht nicht enthalten ist. Vielmehr sehen sich Lehrer, die Themen aus dem Bereich Altern/Alter mit den Schülern erarbeiten wollen, vor das Problem gestellt, daß kaum Unterrichtsmaterialien, Planungsskizzen oder Erfahrungsberichte existieren, die bei der Unterrichtsvorbereitung Anregungen geben.

Die vorliegende Unterrichtseinheit wurde in einer 4. Klasse durchgeführt. Neben der Vorstellung der theoretischen Vorüberlegungen und des geplanten Unterrichtsverlaufs werden in der Analyse der Unterrichtsstunden die Meinungen, Überlegungen, Urteile und Mutmaßungen der Schüler zum Thema dokumentiert. Was 10- bis 12jährige Kinder über alte Menschen wissen und wie sie das neu Gelernte verarbeiten, wird dem Leser dadurch plastisch vor Augen geführt.